

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr nichts.

Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralvereines Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telefon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind
und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch eritere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreispaltige Beilage. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag 10 Uhr in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Telefon: Nr. 4102.

Nr. 3. Auflage 74 000 Chemnitz, Freitag den 19. Januar 1906. Auflage 74 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen und Posamentierern in Hamburg, Kiel, Magdeburg, Bielefeld, Pörsch, Offenbach a. M., Zeugdruckern in Aachen, von Baumwollspinnern und Webern in Köln a. Rh., Wollenwebern in Rheindorf (Wienands, Raschel & Gieseler), Leppichwebern in Treptow bei Berlin (G. Felbisch), Webern und Wirklern in Pörsch, von Webern und Weberinnen in Görz (Mech. Buntweberei), von Textilarbeitern und Arbeiterinnen überhaupt in Bromsche.

Berichtigung.

In dem in Nr. 1 veröffentlichten Weblöhntarif für Lambrecht muß es statt pro Zentimeter „pro 1000 Schuh“ heißen, also nicht „pro Zentimeter 12 oder 13 Pf.“, sondern „pro 1000 Schuh 12 oder 13 Pf.“ usw.

Um eine geregelte Beitragsleistung zu erreichen, geben wir bekannt, daß heute die 3. Woche zu zahlen ist.

Der Zentralvorstand.

Deutsche Heimarbeit-Ausstellung.

Am 17. Januar ist in den Räumen der Allen Akademie, Unter den Linden Nr. 98 in Berlin, eine Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie in Deutschland eröffnet worden.

Die Entwicklung der modernen Industrie hat nicht nur die Konzentration der Fabrikbetriebe gefördert, sondern auch eine Ausbreitung der Heimarbeit für kleine ungeschulten Arbeiter bewirkt. Raum ein Gebiet gewerblicher Heimarbeit ist heute ohne Hausindustrie, die sich ebenso in verkehrsarmen Gebirgsdörfern wie in den Hinterhäusern überfüllter Großstädte angesiedelt hat.

Nach vielen Hunderttausenden zählt diese Heimarbeitbevölkerung, die ganz überwiegend in den elendesten Verhältnissen dahinsiebt. In engen Räumen zusammengedrängt, mischen sich hier die Familien vom grauen Morgen bis tief in die Nacht hinein um ein kümmerliches Brot. Schwache Greise und Kinder im zartesten Lebensalter müssen mithelfen, damit eben nur das nackte Dasein gesichert wird. Lange Arbeitszeiten, niedrige Löhne, unsichere und ungesunde Verhältnisse sind, von einigen Ausnahmen abgesehen, die Regel.

Und nicht nur leben die Heimarbeiter selbst in Not und Jammer, sondern sie verfallen durch ihren Wettbewerb vielfach auch die Arbeitsbedingungen ihrer Kameraden in Fabrik und Werkstatt und bedrohen durch Waren, die in der Umgebung von Kranen oder durch Leidende selbst angefertigt sind, die Gesundheit ahnungsloser Käufer.

Der Arbeiterschutz und die Arbeiterversicherung des Reichs sind bisher kaum an die Grenzen der Hausindustrie gedrungen. Ja, es ist Tatsache, daß die Regelung der Fabrikarbeit und die Kosten der Sozialversicherung dazu beigetragen haben, daß neue und immer weitere Gebiete der Warenerzeugung der Hausindustrie verfallen, deren Arbeiter des staatlichen Schutzes und der staatlichen Versicherung entbehren.

So wächst sich die Heimarbeit immer stärker zu einem schweren Schaden an unserm Volks- und Wirtschaftsstande aus, der dringend der Heilung bedarf. Diese herbeizuführen, ist die Selbsthilfe der Heimarbeiter außer Stande. Auch Mitleid und Unterstützung der Wohlhabenden versagen hier. Das Reich, der Staat müssen einsteigen.

Auf dieses Ziel will die Deutsche Heimarbeit-Ausstellung hinwirken. Sie ist entstanden und vorbereitet durch die gemeinsame Arbeit von bürgerlichen Sozialpolitikern der verschiedensten Richtungen und Berufs und von Vertretern der freien Gewerkschaften, der christlichen Gewerkschaften, der deutschen Gewerkschaften und des Verbandes katholischer Arbeitervereine. Mannigfache Unterstützungen haben ihre Arbeit wesentlich gefördert.

Was alles Reden und Schreiben nicht vermag, erstrebt die Ausstellung. An den Erzeugnissen der Heimarbeit selbst werden die jumeist äußerst niedrigen Löhne und die überlangen Arbeitszeiten aufgezeigt. Was das Auge sieht, glaubt das Herz. Und nicht ohne tiefes Mitleid wird man hier Zustände menschlicher Not sehen, in denen unsere Volksgenossen leben.

Die Heimarbeit in der Textilindustrie.

Die Textilindustrie dürfte eine der ältesten Berufsarten sein. Zuerst zwang die Natur die Menschen, sich Bekleidungsgegenstände anzufertigen, und später war es die Kultur, welche die Kleidung des Menschen bestimmte. Und so schritt man ja auch heutigen Tages, trotz der mit Unrecht, den Menschen mehr nach der Kleidung, die er trägt, als nach seinem inneren Wert.

Anfangs war nur alles Heimarbeit, jeder war sein eigener Weber und Spinner. Selbstverständlich konnten die Erzeugnisse nur ganz primitive sein; luxuriöse Seidenstoffe und sonstige feine Gewebe waren noch unbekannt.

Die Arbeitsteilung war erst ein weiterer Kulturfortschritt;

er ließ die verschiedenen Berufe, wie Weber, Spinner, Schneider, Schuster usw. entstehen. Alle diese Berufe zeigten sich in ihrer Entstehung nur als Heimarbeit; ein langes Stadium der Entwicklung mußte erst durchgemacht werden, ehe aus diesen Berufen der Großbetrieb mit der Fabrikarbeit entstehen konnte.

Wir können und wollen aber im Rahmen dieses Aufsatzes nicht den Entwicklungsgang, sondern das Wesen der Heimarbeit, wie diese zurzeit besteht, kurz schildern.

Als Heimarbeiter betrachtet man den Arbeiter, der für einen Fabrikanten, Faktor oder Agenten zu Hause, in seiner Wohnung, Waren anfertigt. Es bleibt sich dabei gleich, ob er die Rohmaterialien selbst kauft, oder ob ihm diese von den Fabriken geliefert werden.

Streifen wir nun einmal durch die Textilindustrie, so sind es zunächst die Hausweber, welche uns als Heimarbeiter am bekanntesten begegnen. Beginnen wir in Schlessen mit unserer Wanderung. Wer einmal eine Wanderung im Eulengebirge unternommen hat, dem werden die kleinen, hausförmigen Häuschen mit den niedrigen Fenstern nicht entgangen sein; oft sind auch zerprüngene Fenster mit Papier überlebt. In diesen Häuschen wohnt der Weber. Es sind meist zwei Räume, die er zur Verfügung hat: eine Stube, worin der Webstuhl, das Spulrad und sonstiges Handwerkszeug steht, und eine kleine Küche. Wenn neben dem Webstuhl noch ein Bett stehen kann, so dient die Stube auch als Schlafrum, andernfalls werden die Betten in den Bodenrammen untergebracht. Daß im Winter die Stube zugleich als Küche benutzt wird, gilt als selbstverständlich, denn für zwei Personen kann keine Feuerung nicht verbraucht werden. Ist eine kranke Person in der Familie, so muß diese selbstverständlich auch in demselben Raum liegen. Die Arbeit des Webers beginnt im Sommer, sobald der Tag graut und endet, wenn es dunkel wird; an eine geordnete Arbeitszeit ist nicht zu denken. Dabei verdienen sehr viele Weber nicht mehr als sechs Mark die Woche, in vielen Fällen aber auch weniger. Und die Frau oder die Kinder müssen noch spulen, wofür nichts bezahlt wird. Für Wännen, Andrehen und dergleichen Nebenarbeiten bekommt der Weber nichts; meistens arbeitet er für Fabrikanten, die in entfernten Ortschaften wohnen. Jede Woche muß er seine Arbeit abliefern; oft geschieht dies sogar zweimal und öfter die Woche. Jedemal verliert er dabei einen halben Tag, an dem nichts verdient wird. Fast durchweg ist es Wäsche, wie Bettzeug, Hemden, Taschentücher, was in Schlessen angefertigt wird.

Wenden wir uns nach Sachsen, so finden wir die Hausweber besonders in Glauchau, im Müllengrund und im Chemnitzer Bezirk. Es werden hier andere Waren als in Schlessen angefertigt. Die Buntweberei ist hier vorherrschend, besonders werden Damenkleidstoffe hergestellt. Der Verdienst ist etwas höher als in Schlessen, jedoch noch niedrig genug; die meisten Weber verdienen nicht mehr als 9 Mark pro Woche. Da die Hausweber in Sachsen entweder in größeren Städten, wie Glauchau, oder in hochentwickelten Industrielandgegenden wohnen, so sind die Wohnungen teuer, und der Weber muß sich, soweit dies irgend möglich ist, mit einem Raum als gemeinsamen Arbeitsraum, Wohnraum und Schlafrum begnügen.

Dieselben Waren, die in Sachsen gemacht werden, werden auch in Bayern, besonders in Oberfranken, produziert. Die Löhne sind dort um etwa 20 Prozent niedriger als in Sachsen.

Im schönen Elß werden in den Kreisen Rappoltsweiler, Schleißstadt, sowie in der Umgegend von Markkirch Damenkleidstoffe von den Hauswebern angefertigt. In dem Bezirk Markkirch bekommt der Hausweber 10—20 Prozent weniger Lohn, als für die gleiche Ware in den Fabriken bezahlt wird. Daß er darf aber der Hausweber das Garn selbst spulen, wofür er nichts erhält; in der Fabrik muß der Fabrikant für den Fabrikweber spulen lassen und diese Arbeit besonders bezahlen. Der durchschnittliche Wochenlohn kommt auf 8 Mark, den aber Frau und Kinder mitverdienen helfen müssen. Die Wohnungsverhältnisse sind als sehr traurige zu bezeichnen; es ist eben dem Weber unmöglich, mehr als Stube und Küche zu bezahlen.

Im Bezirk Aachen, sowie in Gladbach und Kempen besteht die Hausweberei noch in der Seidenindustrie; die feinsten Seidenstoffe werden hier in Wohnungen angefertigt, wo ein Raum als Wohn- und Schlafrum dient. Die Löhne sind hier ja nach der Arbeit verschieden. Es gibt aber viele Hausweber, die wöchentlich nicht mehr als 9 Mark verdienen; dabei muß aber immer noch eine zweite Person mit helfen, wofür nichts bezahlt wird.

Außer der Weberei ist es besonders die Wirterei, wo die Heimarbeit besonders stark vertreten ist. Hier hat sich sogar schon eine Rückwärtsentwicklung vollzogen; es haben hier schon Fabrikanten den Fabrikbetrieb eingestellt und sind zur Hausindustrie übergegangen. Die Löhne der Hauswirler in Aachen sind etwas günstiger, als wir sie bei den Webern bis jetzt gesehen haben. Es gibt Hauswirler, die nach 24 Mark die Woche verdienen. Die Arbeit ist hier sehr verschieden und somit auch der Verdienst. Die Hauswirler beschäftigen oft noch mehrere Gehilfen oder Mädchen. In der

Hausweberei muß durchweg in jeder Familie Frau und Kind mitarbeiten. Frühmorgens, ehe die Schule beginnt, müssen Kinder, schon vom sechsten Lebensjahr an, gewöhnlich erst soviel Porrat spulen, daß das gespulte Garn für den Wirtler ausreicht, bis der Schulunterricht beendet ist.

Sobald die Kinder aus der Schule nach Hause kommen, werden die Bücher hingeworfen, und es geht an die „Spullarre“. Wir haben oft selbst gesehen, daß ein 10jähriger Junge bis abends 10 Uhr gespult hat. Oft müssen die Kinder erst Lärm machen, damit ihnen so viel Zeit gelassen wird, daß sie ihre Schularbeiten machen können. Mit welchen Gefühlen diese Kinder später an ihre Jugendzeit zurückdenken, kann sich jeder leicht vorstellen.

Die Heimarbeit in der Wirterei besteht besonders in Aachen, auf dem Eichsiede und im Chemnitzer Bezirk.

Die allertraurigsten Verhältnisse finden wir bei den Heimarbeitern in der Posamentenindustrie, und zwar im schlesischen Erzgebirge. Hier sind Wochenlöhne von 3 und 4 Mark als Durchschnittslöhne zu bezeichnen. Nicht selten kommt es vor, daß pro Woche 2 Mark verdient werden. Auch hier muß in vielen Fällen jedes Kind, gleichviel welchen Alters, mitarbeiten. Die herrlichsten Seidenarbeiten, sowie überhaupt alle Luxusartikel werden in den denkbar traurigsten Wohnräumen angefertigt. Kein Alter wird hier verschont; alles muß mitarbeiten — ob es ein Kind von 5 Jahren oder eine Greisin von 80 Jahren ist. In Wännen mußte eine alte Frau von 81 Jahren täglich 10 Stunden Spinnen klopeln und verdiente dabei pro Stunde 1½ Pfennig. Aber auch die 15 Pfennige pro Tag sind für die alte Frau unentbehrlich.

Ein Raum dient auch hier gewöhnlich als Arbeits-, Schlaf-, Wohn- und Kochraum. In einer Familie, wo zwei Erwachsene und zwei Kinder arbeiteten, mußte zugleich auch eine Wänerin liegen. Die Leute gestatteten uns, eine photographische Aufnahme von ihrer Behausung zu machen, und wir haben dies Bild in der Heimarbeit-Ausstellung mit ausgestellt. Man kann sich nun eine Vorstellung von den Verhältnissen machen: In der Stube liegt die Wänerin, die der Ruhe bedarf, aber es kann auf sie keine Rücksicht genommen werden. In derselben Stube müssen die Posamentenstühle klappern.

Wir wollen hiermit unsere Betrachtung schließen. Es drängt sich uns aber die Frage auf: Welche Gefahren bestehen für die Gesellschaft unter solchen Zuständen? Würde einmal eine Dame eine derartige Arbeiterwohnung sehen, in der ihr Seidenkleid oder ihr Seidentragen angefertigt worden ist, sie würde den Schättestoff bekommen; nicht etwa, daß den Frauen der Heimarbeit in der Textilindustrie der Sinn für Reinlichkeit abgeht; den besitzen sie wohl, aber die Armut ist es, welche das Elend herbeiführt. Die Krankheitskeime werden mit den Erzeugnissen hinausgetragen. Die Lungenschwindsucht wandert mit dem Seidenkleid aus der Kammer des Heimarbeiters in den Salon der Dame, und so rächen sich die Sünden der Gesellschaft an der Gesellschaft selbst!

Würde man für die Heimarbeit in der Textilindustrie bestimmte Wohnvorschriften erlassen, so würde die ganze Heimarbeit zur Fabrikarbeit übergehen, denn der Heimarbeiter müßte dann soviel Lohn verlangen, daß er die Wohnung bezahlen könnte, und dann hätte die ganze Heimarbeit für den Fabrikanten keinen Zweck mehr.

In Schlessen machen wir das so!

Man schreibt uns von dort:

Von dem Arbeiter verlangt man in punkto Innehaltung gesetzlicher Bestimmungen, daß er ja nicht das Tüpfelchen über dem i vergesse; gekneht das einmal, gleich nimmt man ihn am Kragen und eine Menge Laufereien und Scherereien und gar am Ende noch Bestrafung sind dem Uebeltäter sicher.

Schreiber dieses hatte im Laufe des verfloffenen Jahres einen ganzen Wandwurm von politischen Vernehmungen und nachher Anlagen und Bestrafungen wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes.

Der § 1 des Gesetzes vom 11. März 1860 (preussisches Vereinsgesetz) lautet:

„Von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert und beraten werden sollen, hat der Unternehmer mindestens 24 Stunden vor Beginn der Versammlung mündlich oder schriftlich unter Angabe des Ortes und der Zeit derselben Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Diese Behörde hat sofort eine Bescheinigung zu erteilen.“

Altp und klar wird hier ausgesprochen, daß nur eine Anzeige bei der Polizeibehörde mindestens 24 Stunden vor Beginn notwendig ist, und daß über die erfolgte Anmeldung sofort eine Bescheinigung zu stellen ist.

Daß es aber noch Amtspersonen gibt, die sich nicht nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes richten, verdient doch öffentlich angezapelt zu werden. Vielleicht wurden solche Leute noch ein-

sehen, daß die Gesetze nicht bloß fürs Publikum da sind, sondern auch für Beamte, die doch die Gesetze schützen sollen.

Ein Kollege in Beerberg-Marklissa meldete vorschriftsmäßig eine öffentliche Versammlung an. Der Sekretär des Amtsvorstehers erklärte aber rund und nett: „Hierzu gibt es keine Genehmigung.“ Als unser Kollege bemerkte, daß er (der Sekretär) gar keine Genehmigung zu geben, sondern eine Bescheinigung ausstellen hätte, wurde er (der Sekretär) ganz erregt und meinte: „Das ist eine politische Versammlung und da gebe ich keine Genehmigung.“ Unser Kollege bekam keine Bescheinigung, trotz Hinweises auf das oben erwähnte Gesetz. Nachher ließ nun unser Kollege an den Amtsvorsteher selbst gewandt, belam er unter Hinweis auf das Vereinsgesetz eine „Genehmigung zur Versammlung“.

Es hieß aber noch ausdrücklich in dieser „Genehmigung“: „Politische Reden dürfen nicht gehalten werden.“

Daß das einen Verstoß gegen das Gesetz bedeutet, wird jeder Laie zugeben. Leider hatte unser Kollege diese „genehmigte“ Versammlung einen halben Tag Arbeitsverlust gebracht, weil er stundenlang im Amtsbureau warten mußte. Im Gesetz heißt es aber, daß die Bescheinigung sofort erteilt werden muß. Wer erschädigt den Kollegen um?

Ein weiterer Fall. Auf eine ordnungsgemäße Anmeldung einer Versammlung bekommen wir folgende Bescheinigung:

„Der Gauleiter Herr Frisch aus Liegnitz beabsichtigt, morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gastlokal des Herrn W. zu R. öffentlich über die Textilbranche zu sprechen. Polizeibehörde liegt hier kein Hindernis im Wege.“

Ar. N., den 24./11. 1905 (Unterschrift unleserlich.)

(Siegel.) Daß über die „Textilbranche“ gesprochen werden sollte, hatten die Leute wahrscheinlich in der Zeitung gelesen, daß ferner polizeilich kein Hindernis im Wege liegt, zeigt, daß auch diese Versammlung „genehmigt“ worden war.

Recht originell ist folgender Mas auf eine vorschriftsmäßige Anmeldung einer Versammlung wortgetreu:

„Die Anzeige einer Versammlung für heute Abend bei Gastwirt S. enthält nicht die Angabe des Zwecks derselben, Tagesordnung, und wird daher als nicht geschehen erachtet.“

Amt Rulshain. Der Amtsvorsteher.

Hierzu muß bemerkt werden, daß die Versammlung 5 Tage zuvor schriftlich angemeldet worden war und dieser Mas kam erst am Tage des Versammlungstermins, wo eine neue Meldung nicht mehr möglich gewesen war. In diesem Mas sieht man aber auch, daß gewisse Amtsvorsteher eine Instruktion über geschickte Bestimmungen vornehmen wäre, denn hier liegt offenbar ein grober Verstoß gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes vom 11. März 1850 vor.

Was sind nun eigentlich „öffentliche“ Angelegenheiten? Es ist sehr wichtig das zu wissen, wenn man sich nicht fortwährend der Bestrafung wegen Nichtanmeldung von Versammlungen aussetzen will. Verteilt man sich in die Rechte der Gerichtsbarkeit, so scheint es, als wenn sich die Rechtsgelehrten selbst noch nicht einig sind über die Frage: „Was sind öffentliche Angelegenheiten?“

So wurde eine Anzahl Kollegen in Schweidnitz unter Anklage gestellt, weil eine Anspornung der Mangel bei Rosenthal über Mißstände im Betriebe nicht polizeilich angemeldet war. Das Schöffengericht zu Schweidnitz sagt in seiner Begründung zur Verurteilung obiger Kollegen u. a. folgendes:

„Bei Beantwortung der Frage, ob sich die Angeklagten einer Übertretung des Gesetzes vom 11. März 1850 schuldig gemacht haben, war in allererster Linie zu prüfen, ob es sich hier um eine Versammlung handelte, in welcher öffentliche Angelegenheiten beraten werden sollten. Nach der Ansicht des Schöffengerichts trifft das zu, denn auffällig ist und bleibt es, daß gerade der Gauleiter Frisch, der in Liegnitz wohnt, eine Versammlung, in der rein private Angelegenheiten der Arbeiter einer Fabrik erörtert werden sollten, nach Schweidnitz einberuft und eigens zu ihrer Leitung herüberkommt. Ferner spricht sehr zu Ungunsten der Angeklagten der Umstand, daß sich unter den Teilnehmern eine ganze Reihe von Mitgliedern des Textilarbeiterverbandes befanden, die der Versammlung ein eigenartiges Gepräge gaben.“

Also das sind nach Ansicht des Schöffengerichts öffentliche Angelegenheiten.

Die Strafkammer als Berufungsinstanz hielt die Verurteilung aufrecht unter z. T. folgender Begründung:

„Daß sich die Zusammenkunft der Rosenthal'schen Arbeiter im Eisenwerk Gasthaus als eine „Versammlung“ im Sinne des Gesetzes darstellt, hat das Gericht ohne Bedenken angenommen; dieser Begriff erfordert weder, daß die Verhandlungen in parlamentarischen Formen eröffnet und geleitet werden, noch beschränkt er sich auf öffentliche Versammlungen. Auch Zusammenkünfte innerhalb eines beschränkten und geschlossenen Personenkreises sind Versammlungen im Sinne des Gesetzes vom 11. März 1850.“

Demnach wäre jeder Schafstoppklub, Klakklub, Wenn er zusammenkommt, eine Versammlung, welche polizeilich gemeldet werden muß. Das hat der Gesetzgeber unwidriglich gewollt.

Anders als die Schweidnitzer Gerichte urteilte das Amtsgericht in Vollenhain. Es lehnte das Hauptverfahren gegen vier Kollegen ab unter folgender Begründung:

„Die Beweise dafür, daß in der in Frage kommenden Versammlung andre Angelegenheiten als die Mittel und Wege zur Erlangung einer Lohnaufbesserung einer ganz bestimmten Fabrik erörtert worden sind, sind unzureichend. Angelegenheiten der gedachten Art sind aber keine öffentlichen Angelegenheiten. Entsch. d. R. G. Bd. S. C. 71.“

Hier sieht man: im ersten Falle sind Mittel und Wege zu besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen öffentliche Angelegenheiten, und im letzteren, ganz genau so liegenden Falle, nicht, und das wird noch mit einer Kammergerichtsentscheidung, bestätigt.

Ja! Die Wege des Himmels sind wunderbar!

Bei der Aufklärung der Uebeltäter über den vorstehenden Fall hat sich übrigens der betr. Herr Gendarm eines Mittels bedient, gegen welches wir hiermit Front machen müssen. Statt etwa verdächtige Personen vorzuladen, ging er ins Fabrikantor und vernahm die Leute, von denen er annahm, daß sie an der besagten Fabrikbesehung teil genommen hatten, in Gegenwart des Fabrikdirektors. Nicht nur einmal, sondern mehrere Male kam er. Aber es hat ihm nichts genützt. Das Gericht hat seine schöne Arbeit über den Hausen geworfen. Die schönen Protokolle „alles futsch!“

Daß die Arbeiter, die an der Spitze der Gewerkschaftsorganisationen stehen, ganz besonders von der Polizei im Auge behalten werden, sind wir in letzter Zeit in Grünberg gewahr geworden. So wurde vor kurzen Kollege Schönmeiß mit vier bis fünf Kollegen aus der Nebenstube des Verkehrslokals hinausgewiesen, wo er — Programm für ein bevorstehendes Fest ausgeben wollte. Der Polizeibeamte meinte: „Das ist eine nicht angemeldete Versammlung.“ Auf Beschwerde Schönmeiß hat er aber eines besseren belehrt werden müssen, denn der Beschwerde wurde stattgegeben.

Es ist auch noch nicht vergessen, daß, als Kollege Frisch seinezeit eine Fabrikbesehung abgehielt, über die 2½ Meter hohe Mauer eine Widelhaube blinnte, deren Träger auf einem Kasten stand, worauf wir dann wegen der „öffentlichen“ Angelegenheiten angeklagt wurden. Jetzt hat man schon Mitglieder von uns auf die Polizei bestellt und die Mitgliedsbücher eingesehen, ob sie auch

rechtzeitig angemeldet sind; andernfalls wieder ein Strafmandat. Hat denn die Polizei weiter nichts zu tun?

Wir werden uns gegen diese Handlungsweise wehren müssen, sonst glauben gewisse Leute, sie können machen was sie wollen. Ober soll das bereits gelungene Wort: „In Schleppe machen wir das so!“ umgewandelt werden in das recht unmögliche: „In Grünberg machen wir das so!“

O. Fr.

Zum Streit bei der Firma Müller & Helferich in Lörrach.

Eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung beschäftigte sich am Dienstag abend in der Brauerei Wähler hier mit den Ursachen des Streiks bei obiger Firma. Das Referat hatte der Gauleiter des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Kollege Kräbig, übernommen. Einleitend führte er aus, daß er gleich von vornherein betonen wolle, daß der Streik nicht, wie es sonst immer in gegnerischen Blättern heiße, durch Verhegung auswärtiger Agitatoren entstanden sei, sondern durch freier Entscheidung der Arbeiter beruhe. Da alle Mittel der Verständigung versagt hätten, darunter auch die Vermittlung des Gewerbe-Inspektors, so sei ein anderer Ausweg nicht übrig geblieben. Redner geht sodann auf die eigentlichen Ursachen des Streiks ein und betont, daß die Arbeiter nie in einem geschützten Existenzverhältnis gestanden hätten. Im Winter habe die Firma immer die Zwangslage der Arbeiter zur Verbilligung der Herstellungsstoffe zu benutzen gesucht. Auch diesen Winter wieder habe die Firma den Buntwebern im alten Saale Arbeit gebracht, durch welche der Lohn um ein Drittel und mehr des Verdienstes geringer sein sollte. Die Firma habe schließlich, um, wie sie sagte, einen Lohnausgleich herzustellen, verlangt, daß die Weber über drei Stühle arbeiten sollten. Das sei aber bei den 2½ Meter breiten Stühlen und in Berücksichtigung der Tatsache, daß die Zettel der weißen Ware, mit den feineren Garnnummern, sich bei dem schweren Gange der für diese Arbeit ungeeigneten Stühle zu schlecht verarbeiteten, eine reine Unmöglichkeit. Die Firma wolle nur bei jedem Arbeiter die Arbeitsleistung um ein Drittel mehr steigern, ohne dieser Steigerung entsprechend mehr Lohn zu zahlen. Die Arbeiter hätten die Unmöglichkeit eingesehen, existieren zu können, und so sei ihnen oben ein anderer Ausweg nicht übrig geblieben, als die Arbeit zu kündigen. Denn in einer Zeit, wo die Preise fast aller Lebens- und Genussmittel in beträchtlicher Weise steigen, sei es unmöglich, einen so beträchtlichen Teil des Einkommens einbüßen zu sollen. Der Firma müsse durch Fernhaltung der Arbeitskräfte einmal klar gemacht werden, daß sie sich gegenüber den Arbeitern in der Lohnfrage wie in der Behandlung eines anderen Verhaltens verhalten müsse. Es sei sehr bezeichnend für die Zustände bei der Firma, daß ein Meister sich herausnehmen könne, die gesamte Arbeiterkraft als „Saubande“ zu titulieren. Der Mann solle sich einmal etwas um Zoologie bekümmern, da werde er riechelt finden, daß man unter Saubande etwas anderes versteht, als Menschen.

Unter lebhaften Entrüstungsrufen schildert Redner sodann das standesmäßige Verhalten der Firma am Tage der Arbeitsniederlegung. Die Arbeiter wären so zuvorkommend gewesen und hätten der Firma freigestellt, wie sie es mit der Lohnzahlung halten wolle. Anstatt dies anzuerkennen, habe namentlich Herr Müller sein möglichstes getan, die Arbeiter zu reizen, indem er ihnen anstatt der wirklich geleisteten Arbeit nur die vollen Stücke habe zahlen wollen. Schließlich sei aber eine befriedigende Regelung erzielt worden. Umso mehr erstaunt seien die Arbeiter gewesen, daß, als sie am Nachmittag nach dem Lohne gekommen seien, die ganze Gendarmarie aus dem Markgräflerlande zusammengeholt worden sei. Durch was unterscheidet man sich denn eigentlich nach von Ausland? In Ausland provozieren man die Arbeiter und bei uns hole man die Gendarmarie. Zwei Personen habe man verhaftet und unter dem nichtigen Grunde festgehalten, erst den Menschenaufschlag sich verziehen lassen zu wollen. Sel denn die bürgerliche Freiheit aufgehoben? Es müsse um das Gewissen der Firma gegenüber ihren Arbeitern sehr schlecht bestellt sein, daß sie sich mit lebenslanger Gendarmarie zu umgeben für nötig fand. Wenn irgendwo, so sei gerade hier die Gendarmarie vollständig unbegründeterweise aufgeboden worden. So etwas müsse aber die Arbeiter, die nichts anderes als ihren verdienten Lohn wollten, aufs äußerste empören. Der Streikenden wegen brauche sich kein Gendarm zu bemühen, das Komitee habe allein für Sicherheitspersonen gesorgt. Die Behauptung des „Oberländer Boten“ sei erlogen und erstrunken. Heute abend seien die betreffenden Arbeiter aus Riehen gefragt worden, ob sie am Morgen angegriffen worden seien, oder ob mit Steinen nach ihnen geworfen worden wäre. Sie hätten das entschieden in Abrede gestellt. Die Streikenden müßten deshalb dagegen protestieren, daß man sie in den Schmutz zerren wolle. Von den Arbeitern seien keine Anekdote zu verzeichnen.

Redner geht dann mit dem Polizeiwachmeister von Lörrach sehr scharf ins Gericht. Der Mann habe sich in Dinge gemischt, die ihn garnichts angingen. Die Witfrau Geiser habe er auf dem Marktplatz angehalten und ihr Vorhaltungen gemacht, warum ihr Sohn streike. Auch auf dem Bureau der Firma sei er am Montag gewesen und habe sich in Dinge gemischt, daß man sich fragen müsse, wie er dazu komme. Wenn die Firma Müller u. Helferich einen Bureaudienst brauche, der Arbeiter, die das Arbeitsverhältnis lösen wollen, Vorlesungen über die bisher verdienten Löhne und das unverschämte Streiken halten solle, so solle sie ihn auch bezahlen. Der Polizeiwachmeister werde aber aus dem allgemeinen Steuerjüdel der Gemeinde begahit, und zu seinen Aufgaben gehöre es nicht, sich in das private Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu mischen. Uebrigens müsse gesagt werden, daß die Weber nur deshalb streikten, weil sie den bisherigen Lohn nicht mehr verdienen sollten. Redner geht sodann auf die allgemeine wirtschaftliche Lage ein und zeigt an einer Reihe markanter Tatsachen, daß mehr Arbeiter erforderlich seien. Namentlich die Textilarbeiterinnen hätten ein sehr trauriges Los. Sie sollten deshalb treu zur Fabrik stehen, um sich ein besseres Los zu erkämpfen. Von den Arbeitern in Lörrach und Umgegend aber erwarten die ausständigen Kollegen, daß ihnen keiner in den Rücken fällt. Mit einem ergreifenden Appell an die Widerstandskraft und den Kampfesmut der Frauen und Mädchen schloß der Redner unter stürmischem Beifall der Versammlung.

Nachdem die Genossen Goll, Breitenfeld und Röscher in der Diskussion das Wort ergriffen hatten, um sich in der Hauptsache mit dem Verhalten des Polizeiwachmeisters zu befassen und zur Solidarität mit den Ausständigen aufzufordern, wurde unter stürmischem Beifall nachfolgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in der Brauerei Wähler in Lörrach tagende, stark besuchte öffentliche Versammlung nimmt Kenntnis von den Ursachen, welche die Arbeiter und Arbeiterinnen in der mehrgenannten Buntweberei der Firma Müller u. Helferich zwangen, die Arbeit niederzuliegen.“

Die Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verurteilt ganz entschieden,

daß die Firma durch ihr brüskes Verhalten über die Art der Lohnzahlung erst die Erregung unter den Arbeitern zu schüren suchte, um dann ganz nach russischer Art die Gendarmarie auf die Arbeiter zu hegen.

Auch kann die Versammlung, die zum großen Teile aus Steuerzahlern der Stadtgemeinde Lörrach besteht, durchaus nicht einsehen, daß es zu den Amtspflichten des Polizeiwachmeisters in Lörrach gehört, wie geschehen:

1. Bureaudienste bei der Firma Müller u. Helferich zu tun, dergestalt, daß er Arbeiter, die bei der genannten Firma das Arbeitsverhältnis lösen wollen, zum Weiterarbeiten veranlaßt und ihnen aus den Lohnbüchern der Firma Vorlesungen hält;
2. daß er alleinstehende Frauen, deren Kinder die Arbeit niedergelegt haben, zu veranlassen sucht, ihre Kinder zu Streikbrechern werden zu lassen.

Die Versammlung betont, daß es nicht zu den Aufgaben des Polizeiwachmeisters gehört, sich in das private Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu mischen.

Die Versammlung ersucht deshalb den Herrn Bürgermeister Gretzer, alsbald den Polizeiwachmeister dahin zu rektifizieren.

Zum Schluß spricht die Versammlung den ausständigen Kollegen und Kolleginnen ihre vollste Sympathie aus und verspricht, dieselben sowohl in moralischer, wie in finanzieller Beziehung nach besten Kräften in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Nach einem kurzen, kräftigen Schlußworte des Referenten wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Eine für Dedung der dem Streikkomitee erwachsenden Ankosten vorgenommene Tellerammlung ergab eine ansehnliche Summe.

Die „Denkschrift“ über den Lohnkampf im sächsisch-thüringischen Webereigebiete im Jahre 1905,

herausgegeben vom Verbands-Sächsisch-Thür. Webereien, ist erschienen. Sie ist gedruckt in der Hofbuchdruckerei Greiz. Der Verfasser ist namentlich nicht verzeichnet. Jedenfalls hat der vom Verbands der Webereibesitzer engagierte militärische Berater, Hauptmann a. D. Pokel, mitgeholfen. Die Broschüre enthält Artikel über die Entstehung des Lohnkampfes, den Lohnkampf selbst, die Arbeiter-Versammlungen, den Deutschen Textilarbeiterverband, den Christlichen Textilarbeiterverband, den Christlichen Arbeiterverein, die Tätigkeit der Presse, den Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien und seine Stellung im Lohnkampfe. Im ersten Kapitel der Lohnkampf als typisch bezeichnet, deshalb, weil die aktuellen Streikfragen im Kampfe der Gewerkschaften gegen das Unternehmertum in drastischer Weise aufgerollt worden seien. Die Vorboten des Lohnkampfes nahmen in der Färberei- und Appreturbranche ihren Anlauf. Der Verfasser weiß nur zu berichten, daß der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Gera Mitte Januar 1905 Forderungen für die Färberei- und Appreturbranche einreichte mit dem Verlangen, die fürboreiten Lohnsätze und Arbeitsverträge spätestens am 1. Oktober zur Einführung zu bringen. Der Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien sah in diesem Schritte einen kommenden Ereignissen vorausgeworbenen Schatten und unternahm sofort seinerseits eine Durchprüfung der im Verbands bestehenden Mindestlohnsätze, ohne erst auf die Vorlage einer gleichen Forderung an die Webereien zu warten. Man zweifelte nicht daran, daß sie gestellt würde. Es sei demgegenüber hiermit festgestellt, daß in Gera die Forderungen für die in Färbereien, Appreturen und Webereien Beschäftigten gleichzeitig am 15. Januar 1905 sämtlichen Textilfabrikanten zugestellt wurde, ebenfalls an den Vorsitzenden, Kommerzienrat Rudolph. Damals sind diese Eingaben zur Orientierung auch den Redaktionen der Geraer Zeitungen sowie den Behörden zugestellt worden. Sämtliche Forderungen sind erst einige Monate später auch in den anderen Orten des Bezirks, ausschließlich Glauchau-Meerane, an die dortigen Fabrikanten gelangt. Also der Verband der Webereien hat die Prüfung der bestehenden Mindestlohnsätze nicht schon vor Bekanntgabe der Forderungen begonnen. Wenn die Forderungen der Färbereiarbeiter in Gera die Veranlassung dazu gaben, dann sicher noch mehr die Forderungen der Geraer Weber, Weberinnen, Färbereiarbeiter u. Aber schon vor und während der Aussperrung bewährte, unangeforderte daran gegangen, die Tarife zu prüfen und hätten von selbst Verbesserungen vorgenommen. Jetzt ist also authentisch festgestellt, daß erst nach Einreichung der Forderungen der Arbeiter die Durchprüfung der Mindestlohnsätze durch die Fabrikanten stattfand. — Wir werden dieser „Denkschrift“, die allerdings manches zu denken gibt, noch einige Betrachtungen widmen.

Aus dem Reichstage.

Die Tabaksteuervorlage hat, wie die übrigen vier Steuer-vorlagen, die erste Beratung im Reichstage überstanden. Von sozialdemokratischer Seite wurde sie arg zerhackt, desgleichen ihre Begründung durch den Finanzminister. Der Abg. Geyer (selbst Tabakarbeiter) legte in recht wirksamer Weise dar, wie die Besteuerung seit Ende der siebziger Jahre in wachsendem Maße die Tabakarbeiter verelende. Aus Sachsen, Hamburg und Bremen ist die Tabakindustrie nach kleinen Orten des Südens und Westens verpflanzt, die Arbeiter sind in die Haus-industrie getrieben und ihre Löhne außerordentlich gesunken. Im Gegensatz zu den rosigten Schilderungen der Lebenslage der Arbeiter durch den Finanzminister, wies Geyer nach, daß nach der Reichsstatistik die Löhne im Durchschnitt 50 Mark jährlich nicht übersteigen! Daß die Tabaksteuer die Industrie und die Arbeiter schwer schädigen würde, geben auch die Abgg. Osel (Jgr.), Lichtenberger und Held (beide ntl.) zu. Letzterer meinte sogar, die Tabaksteuer sei totgeschlagen.

Das ist aber keineswegs der Fall. Wohl aber kann sie totgeschlagen werden, wenn die Tabakinteressenten in bisheriger Weise noch weiter gegen sie Front machen. — Die Tabaksteuervorlage ist, wie die übrigen Steuervorlagen, einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen worden.

Mitteilungen aus Fachreisen.

Barmen. Am Samstag den 6. Januar tagte im Gewerkschaftshaus zu Barmen eine mächtig besuchte Mitglieder-Versammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Kollege Fritz Winkelareth brauchte seine Unschuldsbeweise, welche durch Unterschriften beglaubigt waren, von Kollege Winkelareth war in der letzten Versammlung von dem Kollegen Wilh. Böhrig als Denunziant in einer Manifestationsbelegungsaffäre beschnitten worden. Winkelareth erklärte sofort seine Unschuld an dieser Sache und machte sich anheißig, dieselbe in der nächsten Versammlung zu beweisen, was er auch getan hat. Als Delegierte zum Gewerkschaftstreffen wurden die Kollegen Emil Geier, Hermann Schulze und Georg Panzer wiedergewählt, die Kollegen Wilh. Jürgen und Heinz Morantanus neu gewählt. Bei „Stellungnahme zu der Generalsammlung in Wühlhausen“ und Stellung von Anträgen zu derselben“ entspann sich eine lebhafteste Debatte. Zahlreiche Anträge liefen von Seiten der

Mitglieder ein, welche teils nach heftiger Debatte abgelehnt oder angenommen wurden. Ein Teil von Anträgen wurde erfreulicherweise fast ohne Debatte einstimmig angenommen. Ein frischer Wind wehte durch die ganze Versammlung. Man konnte es den Mitgliedern förmlich anmerken, mit welcher Lust sie wohlüberdachte Anträge stellten und begründeten. Eine Ruhe und Aufmerksamkeit herrschte den ganzen Abend über, wie man sie infolge der unlesbarsten Vorkommnisse innerhalb der Filiale in der letzten Zeit nicht mehr kannte. Bedauerlich war es nur, daß bei einer so wichtigen Versammlung, wo die Mitglieder an dem Wohl und Wehe des Gesamtverbandes mitraten und -taten helfen konnten, viele durch ihre Abwesenheit glänzten. Am Schlusse der Versammlung wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Im Interesse der praktischen Durchsicht der Tagesordnung sowie der vorliegenden Anträge auf der Generalversammlung, wie auch im Interesse einer gezielten Fortentwicklung unseres Verbandes hält es die heutige Mitgliederversammlung für richtig, möglichst von der Wahl beauftragter Beamten als Delegierte Abstand zu nehmen.“

Brambach. Unsere erste Versammlung im neuen Jahr fand am 3. Januar im Gasthaus „Zum Wilden Mann“ statt. Die Filiale befindet sich im Wachsen. Der Kassierer gab den Rechenschaftsbericht vom 4. Quartal 1905. Der Vorsitzende berichtete dann über den Gausatz in Ströghsburg.

Dülken. Am Samstag den 30. Dezember hielt die hiesige Filiale ihre Generalversammlung ab. Aus der Wahl zum Vorstande gingen hervor: Wilhelm Scheer 1. Vorsitzender, Wenzler Straße 66, Heinrich Welters, 2. Vorsitzender, Kirchhofweg 6; Jean Overdiek, 1. Kassierer, Heiligenstraße 62, Heinrich Linke, Billard 54; Fritz Baues, 1. Schriftführer, Börsenstraße 12, Josef Verten, 2. Schriftführer, Gladbacher Straße 1; Wilhelm Lühnen, Hubert Köhnen, Josef Balden, Revisoren; Helm Overdiek, Fritz Baues, Delegierte zum Gewerkschaftsartikel, Leonhard Thielen, Erfahmann. Es ist ein wahrer Jammer hier am Orte; die Kollegen kümmern sich um nichts. Wird der Vorstand gewählt und werden dann die vorgeschlagenen Kollegen angefragt, ob sie eventuell die Wahl annehmen, so hört man fast stets „Nein!“, selten „Ja!“. Wir können uns nicht erklären, ist es übergröÙe Angst oder Gemütskur. Stets müssen einige Kollegen die ganze Arbeit machen und macht einer von diesen überbürdeten Kollegen einmal einen kleinen Fehler, so wird ihm von denjenigen, die auch nicht das Geringste tun, noch der Kopf gewaschen. Man sollte doch mal auf unsere Nachbarfiliale Biersen blicken. Dort ist es so schwer nicht mehr, die Kollegen zur Mitarbeit heranzuziehen. Der Erfolg zeigt sich aber auch. In einigen Monaten ist dort die Mitgliederzahl von 180 auf ungefähr 600 gestiegen. Auch hier in Dülken haben wir einen guten Boden, er muß aber bearbeitet werden, was geschehen kann, wenn die Vorstandsmitglieder dabei unterstützt werden. Der anwesende Gauleiter, Kollege Reimes, sprach sich auch in vorstehendem Sinne aus und ermahnte die Kollegen, im neuen Jahre besser ihre Pflicht zu tun wie in dem vergangenen. Nach der Mitgliederversammlung hatten wir noch ein gemütliches Zusammensein.

Faltenstein i. B. (Monatsversammlung vom 7. 1.) Zunächst wurden elf Kollegen ausgenommen. Bei der Rechnungslegung gab Kollege Strobel bekannt, daß im letzten Vierteljahr die Einnahme 582,08 Mk., die Ausgabe 427,84 Mk. betrug, jedoch ein Kassenbestand von 154,24 Mk. am Schluß des Jahres verblieb. Mitgliederbestand: 142. Der Vorsitzende Steudel gab den Kartellbericht. Zum Delegierten für die Generalversammlung wurde Kollege Strobel vorgeschlagen, zur Landeskonferenz Kollege Schröder gewählt. Ferner wurde über die Tagesordnung der Landeskonferenz debattiert. Für den 18. Februar ist eine öffentliche Versammlung mit Frau Wadwig als Referentin geplant. **Gera.** (Wieder ein Arbeitswilliger entlarvt.) In Weißfloggs Weberlei hat der Arbeitswillige Herrmann Schläge Zettel mit unflätigem Inhalt verfaßt und sie heimlich an die Arbeitsplätze der Kollegen gelegt. Die Arbeiterkassette forderte die Entlassung des Uebeltäters und demonstrierte zu diesem Zwecke durch Arbeitsruhe am Sonnabend von 1/5 Uhr ab. Schläge wurde aber nicht entlassen. Eine Fabrikbesprechung erklärte durch die statthabende Demonstration die Angelegenheit als erledigt; im übrigen wird auf den Alageweg verwiesen.

Röthensdorf. Am vergangenen Sonntag sollte auch in Röthensdorf im Gasthof eine Versammlung abgehalten werden, die sich mit der Frage der Lohnbewegung in der Handshuhbranche befassen sollte. Vor Beginn dieser Versammlung verlangte jedoch der aufstrebende Gemeindevorstand von Röthensdorf, daß alle Minderjährigen das Lokal verlassen müßten, da dies eine öffentliche Versammlung sei. Kollege Viegweg-Wittgen sowie Rühn-Burgstädt machte den Gemeindevorstand aufmerksam, daß der Minderjährig-Paragraf doch nur für politische Versammlungen bestimmt sei, dies sei jedoch eine Gewerkschaftsversammlung mit rein gewerkschaftlichem Thema, also hätten auch die Minderjährigen Zutritt. Der Gemeindevorstand blieb aber bei seiner Meinung. Da jedoch der Vorsitzende die Minderjährigen nicht hinauswies, sondern in die Tagesordnung eintrat, löste der Gemeindevorstand die Versammlung auf, was bei allen Anwesenden großen Unwillen hervorrief. Selbstverständlich wird gegen dieses ungelegliche Verhalten sofort Beschwerde geführt werden.

Neugersdorf. In Anbetracht der immer mehr steigenden Lebensmittelpreise sahen sich die Scherer der Firma C. G. Hoffmann veranlaßt, vor einigen Wochen eine Forderung einzureichen, die dahinging, 15 Proz. Lohnhöhung zu gewähren. Sie hofften dabei umso mehr Gehör bei den Unternehmern zu finden, weil die politischen Freunde der hiesigen Unternehmer im Reichstage mit für den neuen Zolltarif gestimmt, also für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter mit beigetragen hatten. Es wurde ihnen daraufhin auch für den 2. Januar d. J. ein neuer Lohnvertrag in Aussicht gestellt. Mit dem ihnen nun am 2. Januar vorgelegten Lohnvertrag, den auch außer der Firma C. G. Hoffmann noch die Firmen August Hoffmann, F. W. Hoffmann, Gebrüder Hoffmann, J. G. Klippel, C. L. Neumann sowie die Firma Artur Gocht und Hermann Witsches Erben in Ebersbach mit unterzeichnet hatten, konnten sich die Scherer nicht einverstanden erklären, da bei einigen Positionen sogar eine Lohnherabsetzung eingetreten war. Infolgedessen stellten am 2. Januar die Scherer der Firmen C. G. Hoffmann und August Hoffmann die Arbeit ein. Diesem Vorgehen schlossen sich auch die Scherer der Firmen Gebr. Hoffmann und C. L. Neumann an. Für letztere Firma wie auch für die Firma J. G. Klippel bedeutete der neue Lohnvertrag nur eine Lohnreduktion. Die Firma J. G. Klippel hatte ihren Scherern jedoch erklärt, zu den alten Lohnsätzen weiter zu arbeiten, weshalb dort eine Arbeitsstellenstellung nicht erfolgte. Infolge des nun eingetretenen Kettenmangels hatte die Firma C. G. Hoffmann durch Anschlag in den Sälen bekannt gegeben, den zur Abnung stehenden Webern Kündigen zu müssen. Am Donnerstagabend fand nun im „Solel“, Stadt Zwidaun eine allgemeine Schererversammlung statt, zu welcher auch einige Fabrikanten und Beamte erschienen waren, die Stellung zu dem von den Fabrikanten ausgearbeiteten Lohnvertrag nahmen. Nachdem Kollege Zwahr einen kurzen Überblick über die jetzige Situation gegeben hatte, ging Kollege Kern, Mitglied der Lohnkommission, näher auf den neuen Lohnvertrag ein. Herr Oswald Hoffmann, Mitglied der Firma August Hoffmann, führte aus: Der neue Lohnvertrag habe den Fabrikanten große Schwierigkeiten

gemacht. Wenn auch einige Positionen eine Erniedrigung erfahren hätten, so bedente doch der neue Lohnvertrag im Durchschnitt eine Lohnhöhung. Man habe sich bei Aufstellung des Tarifs auch nach der Konkurrenz, besonders der schlesischen, richten müssen. Er geht dann näher auf die einzelnen Positionen des Tarifs ein. Man habe es jedem Fabrikanten überlassen, ob er zu dem neuen oder alten Tarif weiter bezahle wolle. Kollege Reichelt aus Chemnitz, der zu dieser Versammlung telephonisch geladen war, lenzte die Rede zunächst das Verhalten der Unternehmer gegen die Arbeiter bei Lohnforderungen. Die Behauptung, die Arbeiter würden von gewissen Agitatoren ausgeführt, sei nicht richtig. Die Scherer hatten sich, wohl im guten Glauben, ihre Forderung würde bewilligt werden, nicht einmal mit der Organisation in Verbindung gesetzt. Dies sei allerdings nicht der richtige Weg, etwas zu erreichen. Vor allen Dingen sei es nötig, sich zu organisieren und ebenso wie es die Unternehmer tun, bei jeder Lohnforderung sich mit der Organisation in Verbindung zu setzen. Nun hat Herr Hoffmann auch auf die Konkurrenz in Schlesien hingewiesen, während von den Fabrikanten in Schlesien die Oberlausitzer Konkurrenz als Grund der Abkehrung von Lohnforderungen angeführt wird. Der Redner wies dann auf Lohnherabsetzungen bei einigen Positionen hin und verlas dann ein Schreiben, das den Scherern zugestellt worden und von den Firmen C. G. Hoffmann, August Hoffmann und Gebr. Hoffmann unterzeichnet war. Darin forderten die Firmen die Scherer auf, weiter zu arbeiten, widrigenfalls gegen sie gerichtliche vorgegangen werden solle. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch einige Scherer aus verschiedenen Betrieben, die näher auf den neuen Lohnvertrag eingingen. Von den Unternehmern sprachen noch die Herren Alfred Hoffmann und Oswald Hoffmann. Letzterer bemerkte, daß, wenn er die Arbeiter so andernern würde, wie es jetzt von Reichelt gegen die Unternehmer geschehen sei, eine Einigung mit den Arbeitern überhaupt nicht zu Stande käme. Wie schon in der letzten Versammlung, so sei auch heute wieder Gerhart Hauptmanns Drama „Die Weber“ angeführt worden. Es wäre allerdings besser gewesen, wenn dieser für die Führung des Arbeiterstandes etwas getan hätte, als Dramen zu schreiben (L), die nur aufheckerisch wirken (L). Er (Herr Hoffmann) würde sich glücklich im Besitz einer solchen Villa im Gebirge, wie sie Gerhart Hauptmann besitze (Zuruf: Warum nicht Bebel?), fühlen. Er führt dann noch einige Buntwebereien (Alliengesellschaften) an, die in den letzten Jahren nur geringe oder gar keine Dividende ausgezahlt hätten. Die Fabrikanten seien auch weiter bereit, mit den Arbeitern zu verhandeln. Kollege Reichelt geht nochmals auf die Ausführungen des Herrn Hoffmann ein. Wenn einige Alliengesellschaften nur geringe Dividenden abgeworfen hätten, so sei das wohl infolge der vielen Abschreibungen, die sie gemacht haben, vielleicht möglich, doch beweise das nicht, daß die Textilindustriellen nichts verdienten. Den Scherern empfiehlt er, weil sie nicht genügend organisiert sind, von einem Streit abzusehen und auf Grund der Versicherungen des Herrn Hoffmann eine Kommission zu wählen, in welcher auch die Organisation vertreten sein müsse, die dann mit den Fabrikanten weiter verhandeln soll. Am Freitag haben nun die Scherer die Arbeit vorläufig wieder aufgenommen. Es sind zwei Mann aus jedem Betrieb — in Betracht kommen nur noch die Firmen C. G. Hoffmann, August Hoffmann und Gebrüder Hoffmann, bei der Firma C. L. Neumann ist die Arbeit, nachdem die Firma erklärt hatte, die alten Lohnsätze weiter zu zahlen, wieder aufgenommen worden — in die Kommission gewählt worden, die auf Grund der Versicherung des Herrn Hoffmann in der Versammlung weiter verhandeln soll. Wie sich die Situation dann gestalten wird, läßt sich jetzt nicht sagen. Die Anschläge, wonach den Webern gekündigt werden sollte, sind wieder zurückgezogen worden. Hoffentlich werden die Textilarbeiter von Neugersdorf aus diesen Vorurteilen ersehen, daß es mit der Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorbei ist und die Arbeiter nur durch eine gute Organisation ihre wirtschaftliche Lage verbessern können.

Dhligs. Am 12. Dezember tagte unsere von den Kollegen vollzählig besuchte Generalversammlung unserer Filiale, zu welcher auch unser Gauleiter, Kollege Steinbrink aus Elberfeld, erschienen war. Steinbrink sprach über den Zweck und Nutzen der Organisation. Im besonderen trat er leider noch so vielfach gehörten Redensart: „Es nützt doch nichts!“ an der Hand von Beispielen mit aller Schärfe entgegen. Seine Ausführungen fanden dann auch bei den Kollegen allseitig lebhaftes Aufnahm. Dann gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Derselbe bot in Bezug auf den Mitgliederbestand leider kein erfreuliches Bild. Namentlich wurde das Verhalten verschiedener Arbeitskollegen gerügt, welche den traurigen Mut besaßen, ohne Grund der Organisation den Rücken zu kehren. Wir glauben jedoch jetzt, das Schlimmste überstanden zu haben; auch haben wir inzwischen wieder ein paar Neuaufnahmen gemacht. Alsdann erfolgte die Neuwahl der Ortsverwaltung. Diefelbe ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes; nur die in letzter Zeit vakant gewordenen Schriftführerposten wurden neu besetzt. Den Vorstand bilden die Kollegen: Heinz, Dohr, erster Vorsitzender; Emil Götting, zweiter Vorsitzender; H. H. H. H., erster Kassierer; H. H. H. H., zweiter Kassierer; W. H. H. H., erster Schriftführer; Heinz, Selbach, zweiter Schriftführer; Revisoren: Peter Selbach, W. H. H. H., K. O. L. A., Aug. A. O. L. A., Unterassessor; Fritz Quanz, W. H. H. H., K. O. L. A., welche letztere auch als Delegierte zur Gewerkschaftskommission gewählt wurden. Dann wurde unter „Verschiedenes“ auf die Notwendigkeit der Aufklärungsarbeit unter den auswärtig wohnenden Mitarbeiter hingewiesen und beschlossen, im Frühjahr mit Unterstützung des Gauleiters in eine rege Agitation, besonders bei den Leichlinger Arbeitskollegen, einzutreten. Nach dem Schlusswort des Kollegen Steinbrink, treu zur Fahne zu halten und der Aufforderung zu reger Mitarbeit wurde die Versammlung gegen 1/10 Uhr geschlossen. Nun, Kollegen! Es ist in dieser hochernsten Zeit der wirtschaftlichen und politischen Kämpfe auch für die Dhligser Textilarbeiter notwendig, endlich einsehen zu lernen, daß nur die Organisation das einzige und mögliche Mittel ist, eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung hintan zu halten. Darum tue jeder seine Pflicht und Schuldigkeit, stehen wir alle einzig und treu zusammen! Seien wir alle besetzt und begeistert von dem hohen idealen Streben nach unserem Ziele: Befreiung der Menschheit aus Tyrannei und Knechtschaft. Denn: „Die Menschen sind Brüder. Kein Hoch und kein Nieder, — kein Herrschen, kein Dienen, kein Sklavengeschlecht. Frei sei die Arbeit und wahr sei das Recht!“

Mauen i. B. Am Sonnabend den 13. Januar hielt die Filiale I ihre erste Mitgliederversammlung in diesem Jahre ab. Kollege Dohr erstattete den Geschäftsbericht vom vergangenen Jahr. Er mußte konstatieren, daß das vergangene Jahr nicht die Hoffnungen erfüllt habe, die die Verwaltung und wohl auch zahlreiche Mitglieder am Anfang desselben hegten. Die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung hier zu erörtern, dürfte zu weit führen und den Rahmen eines Versammlungsberichtes überschreiten. Nur so viel sei gesagt, daß sich jedes Mitglied unserer Filiale, dem diese Zeilen vor Augen kommen, einmal fragen sollte: Hast du im vergangenen Jahre auch deine Pflicht voll und ganz erfüllt? Und a. u. L. Frage vernehmen muß, der falsche den festen Vorsatz, in der folgenden Zeit das Verstumme nachzuholen und in Reich und Glied mit seinen übrigen Mitstreitern und Brüdern einen tüchtigen Kämpfer zu

stellen. Nur so können wir vorwärts kommen. Es geht nicht an, daß sich alles nur auf die paar Vorstandsmitglieder beschränkt. Es gilt in unserer Arbeiterbewegung mehr denn irgendwo anders der Satz: Nur vereinte Kräfte führen zum Ziel! Kollege Dohr erstattete den Kassierenbericht. Zum nächsten Punkt hatte der Vorstand eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet, die als Entwürfe zur Generalversammlung eingereicht werden sollten. Die Versammlung genehmigte nach unweichtlicher Debatte die Vorschläge samt und sonders. Was den Inhalt der Entwürfe anbelangt, so verweisen wir unsere Mitglieder auf die in einer der nächsten Nummern zu erscheinende Veröffentlichung sämtlicher eingegangener Entwürfe, worunter sich auch unsere befinden werden. Was die Kontinierung der Mandatdaten zur Generalversammlung betrifft, wurde beschlossen, daß sich der Vorstand einmal damit befassen möge. Das Geschäft geht auch von der Wahl eines Delegierten zur Landeskonferenz in Göttingen. Zur Konferenz selber wurde beschlossen, daß die Filiale Maun keine selbständigen Anträge stellen soll. Hierauf wurde noch der Wahl der Bezirksvertrauensleute vorgenommen. — NB. Geschäftlich sei den Mitgliedern bekannt gegeben, daß unsere regelmäßigen Mitgliederversammlungen wieder wie bisher jeden vierten Sonntag im Monat stattfinden, und zwar die nächste am 27. Januar.

Roß a. S. Am 7. Januar hielt die hiesige Filiale ihre Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht wurden in die Verwaltung gewählt: Erster Vorsitzender: Christian Scholl; zweiter Vorsitzender: Johann Ernst; Kassierer: Johann Bismarck; erster Schriftführer: Georg Siegel; zweiter Schriftführer: Andreas Kollert; Revisoren: Johann Walz, Mich. Bühler, Mathias Beiß.

Röthsdorf. Am vergangenen Sonnabend, abends 9 Uhr, wurde eine öffentliche Versammlung aller in der Stoffhandshuhbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen abgehalten. Die Stellung nahm zu den Eingaben, die die Lohnkommission dieser Branche an die Handshuhfabrikanten gerichtet hatte. Eingegangen war bis jetzt nicht eine einzige Antwort auf diese Eingaben. Die Referentin, Frau Wadwig, Dresden, schilderte in packender Weise, und hauptsächlich den zahlreich erschienenen Frauen, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie und ganz besonders in der Stoffhandshuhbranche und forderte diese auf, gemeinsam die Hände zu reichen und sich der Organisation anzuschließen. Reichlich Beifall lohnte der Referentin für ihre trefflichen Ausführungen. Hierauf nahm zunächst Kollege Viegweg-Wittgen das Wort, um als Mitglied der Lohnkommission den anwesenden Arbeitern und Arbeiterinnen der Handshuhbranche die Ursache und Entwicklung der Lohnbewegung darzulegen und sie aufzufordern, wenn sie etwas von ihren Fabrikanten erreichen wollten, sich dem Deutschen Textilarbeiterverbande anzuschließen. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen der Referentin und mit den Forderungen der Eingabe einverstanden erklärte, und die die Lohnkommission beauftragt, sobald wie möglich eine Konferenz einzuberufen, die über weitere Schritte Beschluß fassen soll, fand, nachdem Kollege Seidel für diese eingetreten war, gegen eine Stimme Annahme. Nach einem kurzen Schlusswort der Referentin fand diese Versammlung ihr Ende. Vorher waren verschiedene Entwürfe von Mitgliedern zu verzeichnen. Es hat also auch in Röthsdorf die gewerkschaftliche Organisation der Textilarbeiter festen Fuß gefaßt, und wir hoffen, daß auch unter der Röthsdorfer Textilarbeiterkassette endlich einmal der Mut erwacht, mit Anteil zu nehmen an den Kämpfen für eine bessere Lebenshaltung des arbeitenden Volkes.

Biersen. Am Sonntag den 17. Dezember fand unsere Generalversammlung statt. Der Schriftführer, Kollege Dackauer, gab den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, der vom Kassierer, Kollegen Thomadenstein, erweitert wurde. Am 15. Dezember hatten wir einen Mitgliederbestand von 300. Vom Vorstände wurde der Wunsch geäußert, daß die in Biersen betriebene Agitation auch von dem neu zu wählenden Vorstande fortgesetzt werde. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Erster Vorsitzender: Heinrich Wadwig, Sittardstraße 17; erster Kassierer: Heinrich Thomadenstein, Große Bruchstraße 21; erster Schriftführer: Heinz Dackauer, Aktorstraße 7; zweiter Vorsitzender: Hubert Ludwigs; zweiter Kassierer: Anton Kolden; zweiter Schriftführer: Anton Erb; Revisoren: Josef Mannich, Heinrich Koch, Jonas Uman. Eine längere Debatte entfaltete sich über „Anträge zur Generalversammlung in Mühlhausen“.

Wunnsiedel. Am Samstag den 6. Januar hielt unsere Filiale in der „Königs Höhe“ ihre Generalversammlung ab, welche annähernd gut besucht war. Einige neue Mitglieder wurden aufgenommen. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß es im vergangenen Jahr sechs Jahr gewesen sind, daß unsere Filiale ins Leben gerufen wurde. Das Häußlein ist recht zusammengeschlossen, denn es sind nur noch 13, die seit der Gründung dem Verbands treu blieben. Jetzt ist unsere Filiale wieder im Steigen begriffen, und unsere Lösung heißt: Vorwärts immer, rückwärts nimmer! Der Bericht des Kassierers ergab auch einen günstigen Abschluß. In den Vorstand wurden gewählt: als erster Vorsitzender Christian Thumig, zweiter Vorsitzender Georg Veich, Kassierer Konrad Gräbner, erster Schriftführer Joh. Friedrich, zweiter Schriftführer Heinrich Domisch, Unterassessor Georg Unglaub, Revisoren: Joh. Sturm und Joh. Kraus. Delegierte in das Gewerkschaftskartell: Joh. Gensel und Heinrich Domisch.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Differenzen bei der Firma Levin u. Bernhard in Rudenwalde sind zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Der Tarifabschluß der in den Berliner Brauereien beschäftigten Handwerker ist nunmehr nach monatelangen Verhandeln gesichert. Die Arbeitszeit wird eine 9 1/2 stündige sein. Der normierte Mindestlohn bedeutet für die Hälfte der in den Brauereien beschäftigten Handwerker — und zwar gerade für die bisher am schlechtesten bezahlten Kategorien — eine nicht unbedeutende Lohnaufbesserung.

Gewerkschaftliches.

Der Fachverein der Diamantarbeiter in Hanau trat am 1. Januar 1906 zum Deutschen Metallarbeiterverband über. Der Fachverein der Diamantarbeiter in Hanau hat beschlossen, am 1. Januar 1906 zum Deutschen Metallarbeiterverband überzutreten.

Im Verbands der Freiseurgehilfen wird soeben eine Abstimmung ausgeführt, betreffend die Unterstützungsleistungen des Verbandes.

Am 1. Januar 1906 erfolgte die Verschmelzung der beiden bisher bestehenden Freiseurgehilfenverbände zum Verband der Freiseurgehilfen Deutschlands. Wenn dadurch auch keine erhebliche Vermehrung der Mitgliederzahl sofort eintrat, so wird doch zweifelsohne die Aktionsfähigkeit und Agitationskraft der Organisation gefördert. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 3. Quartals 1905, der Kassenbestand 6715,64 Mark.

Der schweizerische Textilarbeiterverband (der eigentlich ein Kartell verschiedener Textilarbeiterverbände ist) hielt seine von 88 Delegierten besuchte Generalversammlung in Zürich ab. Sie verwarf die Schaffung eines einheitlichen Zentralverbandes und beschloß, auf die Tagesordnung der nächsten Delegiertenversammlung die Auflösung der verschiedenen Zentralkomitees, die gleichbedeutend mit der Auflösung der Branchenverbände wäre, zu setzen. Dem Gewerkschaftsbund soll mit einer jährlichen Pauschale von 1000 Franken beigetreten werden. Der „Textilarbeiter“ soll sobald als möglich wöchentlich herausgegeben werden und auch Artikel in italienischer Sprache bringen.

Soziales.

Die Handweberei im Vogtlande stirbt aus. Ein bürgerliches Blatt schreibt: „Nur noch kurze Zeit wird es dauern, und das Klappen des Handwebstuhles hat im Vogtlande überhaupt aufgehört. Das zeigen folgende Zahlen: In der Stadt Paus standen im Jahre 1882 noch gegen 300 Handwebstühle; 1903 wurde die Handweberei nur noch von etwa 40 älteren Leuten ausgeübt, von denen jetzt nur noch 20 vorhanden sind. Sie fertigen in der Hauptache wolene und baumwollene Webwaren für Meeraner Fabrikanten. In Wylau betrug die Zahl der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie im Jahre 1898 noch 61, im Jahre 1901 nur noch 27, und jetzt sind nur noch 15 vorhanden. Nennlich sind die Verhältnisse auch in Reichenbach, Reichenbach, Greiz usw.“ — Der Großkapitalismus räumt mit den letzten Resten einer veralteten Produktionsweise unbarmherzig auf.

Die französischen Textilindustriellen und die Arbeiterschutzeschutz-Gesetzgebung. Der französische Ministerpräsident hatte kürzlich eine Abarbeitung sämtlicher Textilindustriellen Frankreichs empfangen und deren Wünsche bezüglich der in Aussicht genommenen Arbeiterschutzeschutz-Gesetzgebung entgegengenommen. Die Industriellen betonten, daß die mißliche Lage ihres Zweiges eine weitere Befreiung desselben nicht gestatte. In Bezug auf das Altersversorgungs- und Invaliditätsgesetz erwähnte der Ministerpräsident, daß man eine Abweichung an die Bestimmungen der betreffenden deutschen Gesetzgebung nicht beabsichtige. Eine Verschärfung der Bestimmungen über den Streik könne er nicht befürworten. Das Recht der Streikenden müsse ebenso wie dasjenige der Arbeitswilligen gewahrt bleiben.

Die Arbeitslosigkeit in England. Kürzlich hat der „Standard“ den Versuch gemacht, die Zahl der Arbeitslosen in England und den Schaden für die Volkswirtschaft, den diese Zahl bedeutet, zu schätzen. Erleichtert wird dort ein solcher Versuch durch die Ausweisung der Gewerkschaften, die fast alle Arbeitslosenunterstützung zahlen. Aus diesen Ausweisen ergibt sich, daß im Durchschnitt 4,6 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos sind. Der „Standard“ führt aus: „Da die Gewerkschaften die hochqualifizierten Arbeiterschichten umfassen, kann man annehmen, daß der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit unter den nichtorganisierten Arbeitern mindestens doppelt so groß ist, also 9 bis 10 Proz. beträgt. Von den ungefähr 10 000 000 Menschen, die in England von der Lohnarbeit leben, gehören 2 000 000 Gewerkschaften an, während 8 000 000 nicht organisiert sind. Nimmt man für die ersteren 4,6 Proz. und für die letzteren nur 9 Proz. als die Jahresdurchschnittsziffer der Arbeitslosigkeit an, so ergibt sich, daß jahresweise 92 000 Gewerkschaftler und 720 000 Nichtgewerkschaftler arbeitslos sind. Beide Kategorien stellen mit ihren Familien eine Bevölkerungszahl von 2 842 000 vor. Dazu muß man rechnen, daß die Zahl der arbeitsfähigen Personen, die Armenunterstützung genießen, im letzten Jahre über 125 000 betrug, wovon mindestens ein Teil wegen Mangels an Arbeit der öffentlichen Wohltätigkeit anheimfällt. Ferner ist nicht zu übersehen, daß ein großer Teil der englischen Armee aus Arbeitslosen besteht, d. h. aus Leuten, die, weil sie keinen Erwerb finden können, sich anwerben lassen. Aber selbst, wenn man davon absteht und sich auf die oben gegebenen Ziffern der Arbeitslosen beschränkt, d. h. 920 000 für Gewerkschaftler und 720 000 für Nichtgewerkschaftler, und wenn man für die ersteren einen Durchschnittslohn von 35 Mk. wöchentlich und für die letzteren einen solchen von 25 Mk. annimmt, so ergibt sich der Lohnverlust dieser 812 000 nicht beschäftigten Arbeiter auf 1 103 440 000 Mk. pro Jahr. Der Verlust an Produktivkraft läßt sich gar nicht abschätzen; aber man kann sich ein Bild davon machen, wenn man erwägt, daß die ganze englische Baumwoll- und die ganze englische Wollindustrie zusammen nur ungefähr 770 000 Arbeitskräfte beschäftigen. Man kann also sagen, daß der Verlust, den diese 812 000 Arbeitslosen England bereiten, vielleicht größer ist als der Verlust, der aus dem vollständigen Untergange der englischen Baumwoll- und Wollindustrie erwachsen könnte. Die Zahl der englischen Arbeitslosen ist um 30 Proz. größer als die bestehende Armee Deutschlands.“

Bemerktes.

Zum Schließen berufen wurde unser Kollege Joseph Gsell in Mühlhausen i. Cf. Gewerkschaftschriftliche Danksamkeit. Ein Schaustück echt christlicher Toleranz in zwei Bibern. 1. Bild. Ort: Köln. Zeit: 20. November 1905. Der Saal der „Krone“ füllt sich mit in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeitern. Der Gemeindefördererverband hält seine vierzehntägige Versammlung ab. Kollege Schäfer (Mainz) referiert über: „Die Kämpfe und Erfolge der Gemeindefördererbewegung“. Unter den Zuhörern bemerkt man neben anderen auch die beiden Sekretäre des Christlichen Handels- und Transportarbeiterverbandes. Der Leiter der Versammlung, Gauweiler H. Schäfer (Köln) forderte nach Beendigung des Referats die Versammelten auf, die Gegner zuerst zu Worte kommen zu lassen. Dem wurde zugestimmt, und sofort machte sich Herr E. Schmidt, einer der beiden christlichen Arbeitersekretäre, die Noblesse der Versammlung zu nuge. In dem bekannten Tone wird nun den Anwesenden ein schauerliches Bild von der Antireligiosität der freien Gewerkschaften gegeben. Ein Ausspruch von Böhmert und Legien wird „bewiesen“, daß der Gemeindefördererverband ein „sozialdemokratischer“ sei, dem kein städtischer Arbeiter, der um sein Seelenheil besorgt ist, beitreten darf. Die Zeremonien des Herrn Schmidt werden ruhig mit angehört. In sachlicher Weise treten ihm die einzelnen Redner entgegen. Mehrmals nimmt noch Herr Schmidt, dem noch Herr Maas, der zweite Sekretär der Christlichen, sekundierte, das Wort. Die Versammlung verlief ruhig, und stolz, in dem Bewußtsein, den „Christlichen“ einmal einen Begriff von freigewerkschaftlicher Gastfreundschaft gegeben zu haben, ging man auseinander. 2. Bild. Ort: Düsseldorf. Zeit: sechs Wochen später, 31. Dezember desselben Jahres. Im „Paulushaus“ finden sich einige Dugend Männer zusammen, darunter auch städtische Arbeiter. Der Abteilungsleiter des katholischen Arbeitervereins und der Vorstand des Christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverbandes hatten eine Versammlung sämtlicher Arbeiter der städtischen Betriebe Düsseldorf, wie es auf den Handzetteln hieß, einberufen. Es handelte sich also um eine öffentliche städtische Arbeiterversammlung. Neugierig der Dinge, die kommen sollten, hatte sich auch der Vertreter der Gemeindefördererverbandes eingefunden. Doch dieser hatte die Rechnung ohne die Christen gemacht. Man verweigerte ihm den

Zutritt. Der Vertreter des freien Verbandes machte den Nachher der Versammlung auf das Schimpfliche seiner Handlungsweise aufmerksam. Er wies auf die Einladungszeit hin. Er appellierte an die Logik des gesunden Menschenverstandes. Nützte alles nichts! Er mußte hinaus. „Man wollte unter sich sein!“ Um sich keines Hausfriedensbruchs schuldig zu machen, trat der Gemeindeförderer den Rückzug an. Und wer war der Herausforderer? Das war der christliche Arbeitersekretär E. Schmidt, derselbe Herr, der ungebeten die Mitgliederversammlung des Gemeindefördererverbandes in Köln besuchte. Und wer war der Herausforderer? Niemand anders als der Gauweiler der Gemeindeförderer, Kollege Schäfer (Köln), derselbe, der jene Versammlung leitete, in der E. Schmidt nur erschienen, sondern auch als erster in der Diskussion sprechen konnte und den letzteren Herrn sogar vor den allzu stürmischen Liebesbezeugungen städtischer Arbeiter schützte. — Und diese „christliche“ Gesellschaft jammert wie eine Hundemeute, wenn ihr eine Behandlung zuteil wird, die sie rechtlich verdient.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Reutlingen. Des Mittels Julius Gahn, geb. in Reutberg, zuletzt als Stricker in Reutlingen beschäftigt, ist laut unserer letzten Monatsversammlung nach § 4 a unseres Verbandsstatuts aus dem Verbandsausgeschloß worden. Die Ortsverwaltung Reutlingen.

Wittgen. Vorsitzender: Alex Zwickel, Schwabacher Straße 131 I; Kassierer: Johann Fritzencher, Kanalstraße 53 II; Schriftführer: Johann Heblsch, Simonstraße 13 IV. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden, Alex Zwickel, Schwabacher Straße 131 I, zu richten.

Langenbielau. Vorsitzender: Karl Zimmer, Lagerstr. Langenbielau, 4. Bezirk, „Gasthaus zum goldenen Stern“. Alle Zuschriften sind an denselben zu richten. Kassierer: Ernst Schneider, Weigelsdorf, beim Güterbesitzer Karl Träger. Alle Geldsendungen sind an Lehmannen zu senden. Kranken- und Reiseunterstützung abends von 8—9 Uhr, Sonntags von vormittags 9—12 Uhr ebenfalls selbst.

Friedland (Bez. Breslau). Kranken- und Reiseunterstützung zahlt der Bevollmächtigte, Kollege Emil Hebig, Gählenauer Kirchweg 8, Wochentags von 7—8 Uhr abends, Sonntags von 11—12 Uhr mittags aus.

Rheine. Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist Joh. Rejelling, Rheine, Gählenauer Str. 355, an den von jetzt an alle Zuschriften zu richten sind. Kassierer ist Bernhard Seerbaart, Rheine, Klosterstraße Nr. 25; zweiter Vorsitzender Herr Hermann Telear, Rheine, Weverger Str. Nr. 26. Krankenunterstützung zahlt derselbe abends von 7—8, Sonntags von 2—3 Uhr, Krankenunterstützung Sonntags abends von 7—8 Uhr aus.

Altenburg. Die Reiseunterstützung wird von jetzt ab vom Kassierer Ernst Bachmann, Zeichplan 6, mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr ausgezahlt.

Ruden. Aus dem Verbands wurde ausgeschlossen Franz Englisch, St. Nr. 173 C76, nach Paragraph 4 a des Statuts.

Mühlhausen i. Th. Die hiesige Zentralherberge befindet sich jetzt Ammerstraße 12 in Hertings Lokal.

Landrecht. Die Adresse des Unterassistenten ist jetzt: Friedrich Hartweg, Am Graben.

Ludenwalde. 1. Vorsitzender: Hugo Köhler, Treuenbriegerer Straße 51. 2. Vorsitzender: Emil Haase, Dessauer Str. 10. (Derselbe zahlt Krankenunterstützung Sonntags abends von 7 bis 8 Uhr aus.) Kassierer: Wilhelm Haagen, Treuenbriegerer Str. 116. (Derselbe zahlt Reiseunterstützung jeden Tag, abends von 7 bis 8 Uhr aus.) 3. Schriftführer: Paul W. Drecher, Unterbogener Str. 41. 2. Schriftführer: Karl Kretschmer, Treuenbriegerer Str. 115. Zuschriften, die Billale betreffen, nur an den 1. Vorsitzenden, Hugo Köhler.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

- Mühlhausen i. Th. Sonntag den 27. Januar, abends 9 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Bernau. Sonntag den 27. Januar, abends 9 Uhr, im Vorhof.
- Wagrischen Hof. Sonntag den 27. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Wagrischen Hof“.
- Callenberg. Sonntag den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Ferienkeller“.
- Ebersfeld. (Karlensschläger.) Sonntag den 27. Januar, abends 9 Uhr, bei Sauerjopf, Bachstraße.
- Kempen. Sonntag den 21. Januar, abends 6 Uhr, in der „Königsburg“.
- Kirchberg. Sonntag den 28. Januar, nachmittags 5 Uhr, im „Livol“.
- Mauen I. Sonntag den 27. Januar im „Schillergarten“.
- Ronsdorf. Sonntag den 27. Januar, abends halb 9 Uhr, bei Otto Beder.
- Schwiebus. Sonntag den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolatsch.

Sonstige Zusammenkünfte.

- Freiberg. Sonntag den 27. Januar: Jahrling.
- Erfahren aller in allen Versammlungen notwendig.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, St. Chemnitz).

Kassenbericht vom Dezember 1905.

Einnahme: 1. Kassenbestand 23 610,71 Mk. 4. Göppingen 200 Mk. 7. Alchemnitz 150 Mk. 7. Gangsch 80 Mk. 8. Brandenburg 100 Mk. 9. Berlin 100 Mk. 10. Sahnberg 100 Mk. 12. Borsdorf 100 Mk. 13. Kleinjena 200 Mk. 18. Offenbach 100 Mk. 19. Eintracht 100 Mk. 22. Adm. a. Rh. 300 Mk. 22. Lehmausen 50 Mk. 23. Wölkern 200 Mk. 23. Nürnberg 100 Mk. 23. Ebersfeld 100 Mk. 24. Wölkern 125 Mk. 24. Götlich 140 Mk. 24. Bayenthal 100 Mk. 25. Greiz 60 Mk. 25. Rodau 100 Mk. 25. Connewitz 150 Mk. 26. Rowawes 150 Mk. 26. Jwaidan 88 Mk. 26. Göppingen 150 Mk. 26. Wittgen 85 Mk. 26. Wahren 250 Mk. 27. Barmen 300 Mk. 27. Schönefeld 150 Mk. 27. Forstheim 120 Mk. 27. Brandenburg 100 Mk. 27. Duisburg 100 Mk. 27. Ehrenfeld 100 Mk. 27. Eintracht 100 Mk. 27. Mühlhausen 75 Mk. 27. Erlangen 75 Mk. 27. Meerane 73,35 Mk. 27. Müllern St. Jakob 55,07 Mk. 27. Kapellen 30 Mk. 28. Plagwitz 200 Mk. 28. Landrecht 100 Mk. 29. Chemnitz 150 Mk. 29. G. Meierbad 100 Mk. 29. Eisenberg 120 Mk. 29. Freitroda 75 Mk. 29. Gera 50 Mk. 30. Silberdorf 30 Mk. 30. Reutlingen 20 Mk. 31. Eintracht 100 Mk. 31. Mühlhausen 100 Mk. 3. Chemnitz: Reichenbach 4,40 Mk. 3. Müllern, Burgstadt 3,05 Mk. 4. Bieschmidt, Schönbach 4,80 Mk. 4. Erf. Stadtsulza 33,75 Mk. 5. Vogel, Metzingen 4,80 Mk. 5. Schacht, Neumünster 4,55 Mk. 6. Fischer, Metzingen 8,00 Mk. 6. Windolf, Neumünster 4,00 Mk. 8. Reineke, Linden 3,50 Mk. 8. Hoffmann, Krefeld 3,48 Mk. 7. Hartmann, Forst 4,00 Mk. 7. Wenzler, Freyburg 3,50 Mk. 8. Cronen, Dülten 21,00 Mk. 9. Darr, Neuen 4,55 Mk. 9. Thelen, W. Glabach 1,80 Mk. 12. Gähner, Caustig 5,20 Mk. 12. Pleun, Caustig 4,55 Mk. 12. Koll, Meißenberg 7,20 Mk. 12. Schmitt, Jollen 5,00 Mk. 12. Saum, Dörlingen 11,45 Mk. 13. Biedel, Borsdorf 1,05 Mk. 14. Hartel, Meerane 4,80 Mk. 14. Sternfeld, Stollberg 10,40 Mk. 15. Sotolowsky, Wölkern 2,80 Mk. 15. Reimler, Glauchau 3,30 Mk. 15. Jule, Wölkern 2,00 Mk. 21. Schilling, Hamburg 23,80 Mk. 21. Wölkern 4,20 Mk. 24. Meyer, Borsdorf 1,00 Mk. 26. Elger, Forst 18,05 Mk. 26. Müller, Zeitz 3,30 Mk. 27. Chemnitz, Weinberg 5,20 Mk. 27. Gungel, Gohausen 8,15 Mk. 27. Gähner, Wölkern 10,85 Mk. 27. Seifert, Amerika 11,70 Mk. 27. Müller, Altmittelwalde 1,65 Mk. 27. Gregori, Landeshut 4,50 Mk. 27. Müllern, Burgstadt 1,90 Mk. 27. Gähner, Dölkau 1,80 Mk. 27. Bierbaum, Müllern 1,00 Mk. 28. Marined, Duisburg 4,00 Mk. 28. Deuhner, Söha 4,80 Mk. 28. Wälfher, Erfurt 4,40 Mk. 28. Schulze, Plaue 4,55 Mk. 28. Prall,

Ludwigshafen 2,80 Mk. 28. Schmitt, Jollen 3,50 Mk. 28. Wälfher, Erfurt 4,55 Mk. 29. Bärenbach, Wölkern 4,80 Mk. 29. Zaubner, Glauchau 6,75 Mk. 30. Windolf, Neumünster 1,20 Mk. 30. Gebauer, Hamburg 5,00 Mk. 31. Schmidt, Müllern St. Jakob 8,20 Mk. 31. Meyer, Borsdorf 2,00 Mk. 31. Kraft, Wölkern 5,00 Mk. 31. Müllern, Altmittelwalde 5,20 Mk. 31. Pfanzger, Erfurt 5,20 Mk. 31. Jollen-Rothe 180 Mk.

Ausgabe: 7. Altenburg 50 Mk. 16. Gähler 50 Mk. 20. Fürth 100 Mk. 7. Thelken, W. Glabach 31,20 Mk. 7. Windolf, Neumünster 25,00 Mk. 7. Reineke, Linden 7,80 Mk. 7. Hoffmann, Krefeld 3,48 Mk. 22. Gähner, Caustig 5,20 Mk. 12. Pleun, Caustig 4,55 Mk. 12. Wölkern 10,61 Mk. 22. Wölkern, Bayreuth 59,00 Mk. 23. Sotolowsky, Wölkern 25,75 Mk. 22. Thelken, W. Glabach 20,80 Mk. 30. Windolf, Neumünster 31,20 Mk. 31. Porto-Ronto 52,94 Mk. 31. Konto besondere Hauptverwaltungskosten 68,74 Mk. 31. Hauptverwaltungskosten 308,75 Mk.

Kassenbestand am 1. Januar 1906: 28 990,45 Mk.

Hermann Chemnitz, Kassierer, Chemnitz-Gähler, Bernhardtstr. 61 I.

Quittung.

Von N. Wittgensdorf, durch Frau Wackwitz 0,50 Mk. erhalten. H. Reichelt.

Briefkasten.

Mit den Berichten gekürzt werden, zur Notiz, daß wir so viel wie möglich kürzen müssen, wenn wir allen an uns gestellten Anforderungen nur einigermaßen Rechnung tragen wollen.

S., Langenbielau. Wochentags müssen die Posttage, soweit solche in die gewöhnliche Arbeitswoche fallen, bezahlt werden, d. h. ein Wochentag kann stets seinen vollen vereinbarten Wochentag verlangen. Nach Fürstentum. Das war ein Druckfehler, es sollte Finsterwalde heißen.

Wegen Raumangels mußten eine Reihe Einwendungen, u. a. auch der Bericht von der Gaukonferenz in Strazburg, zurückgestellt werden. Die Redaktion.

Colmar. Sonntag den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Adler“: Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und die Lehren für die Arbeiter. Referent: Gauweiler Kräftig aus Mühlhausen. 2. Stellungnahme zur Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Mühlhausen in Thüringen. — Sämtliche Mitglieder haben in dieser sehr wichtigen Versammlung ohne Ausnahme zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Crimmitschau. Freitag den 26. Januar, abends 1/2 Uhr, im Saale des „Gesellschaftshauses“: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zu der am 18. März in Glauchau tagenden Landeskonferenz und Wahl der Delegierten hierzu. 3. Stellungnahme zu der geplanten Arbeitslosenunterstützung und Wahl der vorzuschlagenden Delegierten zu der Eltern in Mühlhausen i. Th. tagenden Generalversammlung. 4. Entleerung des Briefkastens. 5. Verbandsangelegenheiten und Umfrage. — Vollzähliges Erscheinen ist sehr nötig. Der Bevollmächtigte.

Eintracht. Sonntag den 28. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Eingeweihten“ Restaurant in Mühlhausen. Schlußtag: Versammlung der Einzelmitglieder des Textilarbeiter-Verbands. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 2. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Eustirchen. Samstag den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Leo Hermanns: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vortrag des Gauleiters W. Reimes über „Die Bildungsmittel des Volkes“. 3. Generalversammlung unseres Verbandes und Gaukonferenz. — Es ist Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Finstertal. Sonntag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Finstertal“: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Am vollzähliges Erscheinen der Einzelmitglieder.

Beilage zu Nr. 3 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 19. Januar 1906.

Wachen und Thüringen.

Aus Wachen schreibt man uns:

Unter diesem Titel bringt der sogenannte „Christl. Textil-Worker eine Artikelserie, worin Vergleiche angestellt werden zwischen der Wachen-Düren-Cupener Tarifbewegung und der Thüringer Nischenausperrung. Der Strikfbaz aus Wachen spricht in Bezug auf das Ende des Thüringer Kienekampfes von einem verlorenen Putz. Natürlich, in Wachen gibt es keinen verlorenen Putz bei Lohnbewegungen, hier werden einfach die Putze in Erfolge umgelogen, wie es bei der letzten Tarifbewegung tatsächlich geschehen ist. Der Wacher Artikel-schreiber spricht in Bezug über Thüringen von einem Putz- und sein christlicher Genosse Mümmel sagt in seinem unlängst erschienenen Flugblatt: „Warum haben die Christl. Wachen den Kampf mitgemacht? Aus dem einfachen Grunde, weil die Forderungen gerecht waren.“ Und gerechte Forderungen müssen mit Nachdruck vertreten werden, das ist unsere Meinung; wenn nun die Arbeiter in solch einem gerechten Kampfe ehrlich unterliegen, so hat bloß ein ganz fanatischer christlicher Ver-leumder die Unverschämtheit, von einem Putz zu sprechen.

Zuerst schreibt der „Christliche“ folgendes über Thüringen vor und während des Kampfes: „In Nr. 48 heißt es: Ueber die Dauer und den Erfolg des Kampfes läßt sich nichts Bestimmtes vorhersagen, aber die außerordentlich günstige Kon-junktur und vollständige Geschlossenheit der Arbeiter sind gute Anzeichen. Die christlichen Textilarbeiter vertreten auch den Standpunkt, daß der Lohnsatz der Unternehmer so wesentliche Verbesserungen gar nicht enthält, wie behauptet wurde. Eine zufriedenstellende Regelung der Lohnfrage stellt der Tarif-komitee es wegs dar. Die organisierten Unternehmer lehnen auch jede Unterhandlung mit den Arbeiterorganisationen, mit unserm Verband sowohl als auch mit dem Deutschen Ver-band, ab, sie wollen der Arbeiterschaft einfach den Tarif de-zubieren.“

Somit der „Christliche Textilarbeiter“ in seiner Nr. 46. Dem Wacher Strikfbaz in Nr. 51 und 52 des „Christlichen“ scheint ein schlechter Sinn in die „Krone“ gefahren zu sein, sonst müßte er wissen, was sein Blatt einige Wochen zuvor ge-schrieben hat. Also die Forderungen waren gerecht und auf besserer Grundlage die Lage; es war glückliche Kon-junktur, die Arbeiter standen geschlossen, der von den Fabrikanten gebotene Tarif enthielt keine Verbesserungen, die Unternehmer wollen nicht verhandeln etc. Nun sagen Sie Wacher Besserwisser einmal: Wie hätten Sie die Sache denn besser gemacht? Ueber davon ist natürlich in Ihrem Artikel nicht die Rede; Sie wären sicher mit Ihren Männern in solch kritischer Situation ins Maulschloß gekommen. Oder was hätten Sie sonst angefangen? Sprechen Sie doch!

Die ganze Schreibweise verfolgt nur den Zweck, im Trüben zu fischen, und zweitens soll sie dazu dienen, das Vorgehen der christlichen Führer bei der verdrachten Wacher Tarifbewegung zu rechtfertigen. In Wachen hat man, als man von Schieds-gerichtsakte nichts von einem allgemeinen Tarif wissen wollte, einfach keine weiteren Schritte unternommen, trotzdem man den Schiedspruch nicht als verbindlich anzuerkennen brauchte, im Ge-genfall hat man der Ansicht zugestimmt, daß unter den gegebenen Verhältnissen ein allgemeiner Tarif unbrauchbar sei. — In Thüringen waren die Leute aber ehrlich gewillt, ihre Lage zu verbessern, und haben zu diesem Zweck ihr letztes gesetzlich erlaubtes Mittel in Anwendung gebracht, um eventuell ihren Forderungen ein wenig Nachdruck zu verleihen. Aber es gehört schon ein großes Quantum Niederträchtigkeit dazu, die Arbeiter in Thüringen ob ihres verlorenen Kampfes zu ver-zühen. Der Wacher Korrespondent des „Christl. Text.“ schreibt daher in dem Artikel in Nr. 51: „Man läßt sich also in Thüringen auf einen Kampf ein, obwohl man wißt, von vornherein, daß derselbe verloren geht. Dieses ist eine un-verantwortliche Handlungsweise seitens der Gewerkschafts-führer.“ Und dies sagt man, trotzdem man in früheren Num-mern seines eigenen Blattes zugegeben, daß die Position für die Arbeiter glückig war. Der Wacher Korrespondent des „Christlichen Textil-Workers“ meint vielleicht, ihre Taten in Wachen wären vergessen, da befindet er sich aber doch ein bißchen auf dem Holzwege. Man will den Führern im Thüringer Kampf so durch die Blume zu verstehen geben, sie hätten den Kampf nur heraufbeschworen, um ihn zu verlieren. Dem ist aber nicht so, und nur ein Idiot kann sich mit solchen Gedanken herumtragen. Wohl kennen wir in Wachen einen Fall, wo im Herzen des Winters, bei schlechter Konjunktur, und noch dazu bei schlechten Organisationsverhältnissen von den christlichen Führern ein Streik in Szene ging, um denselben zu verlieren. Wir hatten damals in Gemeinschaft mit den Christlichen und dem Weberverband eine kombinierte Sitzung in dem Lokal zur „Maus“. Da frag unser damaliger Vorsitzender Kieh den Vor-sitzenden des Christlichen Verbands, Sittenich: „Wie konnten Sie bei solchen schlechten Umständen den Streik vor sich gehen lassen?“ Darauf gab der Hirtensnabe von Buttscheid zur Ant-wort: „Das haben wir getan, um den Wacher Webern das Streiken abzugewöhnen.“

Sie sehen also, daß man durchaus nicht in die Fere zu schweifen braucht, wo das „Gute“ doch so nahe liegt. Auch hätten wir in Wachen während der Lohnbewegung die Arbeiter versucht in einen Streik zu hegen. Wenn von uns verlangt wird, daß mit einer Sache ernst gemacht werden soll, so ver- stehen wir noch lange keinen Streik unter diesem Ausdruck. Wir überschätzen keineswegs unsere Kraft in Lohnbewegungen, und die Kraft der Christlichen zu überschätzen, wäre die verkehrteste Auffassung eines logisch denkenden Gewerkschafters. Die Christ-lichen müssen eben infolge ihrer „Stärke“ mit altem zufrieden sein, denn aufmuden gegen die Unternehmer heße für die Christlichen vom Erdboden verschwinden; deshalb sucht man seine Taktik als die richtige zu empfehlen, weil man eben nicht anders kann.

In Nr. 52 des „Christlichen Textil-Workers“ kommt der Wacher Goldschreiber erst auf den wichtigen Zweck solcher Aus-schreibungen, nämlich zur Vorbereitung der Massen in Sachen des Zweistuhlsystems. Denn der 1. März nicht so lang-sam heran, und Gott weiß, was man in der Schiedsgerichts-sitzung den Herren Fabrikanten alles vorkommen hat. Wir haben nämlich immer gesagt, die Wacher Arbeiter hätten die Wahrheit über diese Sitzungen nicht erfahren. Und das sagen wir auch heute noch. In Bezug auf die Einführung des Zweistuhls in Wachen schreibt dieser kluge Hans folgenden grenzenlosen Unsinn: „Die Wacher Fabrikanten wollten auf die Einführung des Zweistuhls gern verzichten, wenn es den Arbeitern in Thüringen möglich wäre, das Zweistuhlsystem dort

abzuschaffen.“ Würde dies nicht geschehen, so wären die Wache-ner Fabrikanten gezwungen, dasselbe auch einzuführen.“ Hört ihr's, ihr Wacher Arbeiter, es geht dem 1. März entgegen, wo man verschiedenes Versprochenes einlösen muß! Was das Zweistuhlsystem in Sachsen-Thüringen anbelangt, sei folgendes gesagt: Das Zweistuhlsystem ist — und das gegen den Willen der Arbeiter — eingeführt worden, als der Deutsche Verband sozusagen noch in seinen Anfangsgründen stand, in Meerane sogar schon 1884, während des Sozialistengehebes, wo über-haupt jede Aktion der Arbeiter lahmgelegt war. Hätten wir damals in den Thüringer Orten nur soviel Kraft besessen wie heute, wir würden versucht haben, das schädliche System zu unterdrücken; nun es aber eingeführt ist, gehört die zehnfache Kraft dazu, dasselbe abzuschaffen. Hoffentlich erlangen wir diese Kraft bald. In Wachen liegen die Verhältnisse aber be-deutend anders. Hier sind nach den eigenen Angaben der Christ-lichen 8000 Arbeiter im Christlichen Verband organisiert; wenn diese alle intakt sind, läßt sich schon etwas damit anfangen, statemal eine Neuerung besser zu unterdrücken ist mit solch stichtlicher Mitgliederzahl, als einen jahrzehntelangen Brauch wie in Thüringen abzuschaffen.

Uebrigens mache man doch den Unternehmern den Vorschlag, sie sollten auf Grund ihrer gut gefügten Organisation das Zweistuhlsystem in Thüringen abschaffen, anstatt es in Wachen einzuführen, die Wacher Textilfabrikanten haben doch ent-schieden mehr Einfluß auf ihre Verbandsmitglieder in Thü-ringen, als die dortigen Arbeiter, und lasse man sich doch nicht wie dumme Jungen von den Fabrikanten in Wachen gegen den Deutschen Verband aufheben!

Wenn der Deutsche Verband die dazu erforderliche Stärke einmal besitzt, was hoffentlich in absehbarer Zeit der Fall sein wird, so brauchen sich die Christlichen uns nicht als Ratgeber aufzudrängen, um uns zu belehren, was wir zu tun und zu lassen haben; wir haben doch soviel gelernt, daß wir Kämpfe auch ohne die Ratsschläge der Christlichen führen können. Der Zweck der ganzen Schreibweise ist doch nur der, die Mitglieder des Christlichen Verbandes auf den 1. März vorzubereiten, eventuell, wenn man dem Zweistuhl nicht ausweichen kann, den Mitgliedern zu zeigen, daß nur die Deutschen schuld sind, daß in Wachen solche Verhältnisse Platz greifen. Man muß doch zur Entschuldigung ein Karmel haben, und da wird dann an den Fanatismus der Mitglieder appelliert, und die Deutschen werden als die Schuldigen hingestellt. Punktum!

Das Zweistuhlsystem scheint schon ganz sicher in Aussicht zu stehen. Der Artikel in Nr. 52 des „Christlichen Textil-Verb.“ schließt mit folgenden Worten: „Sozial steht fest: Hätten die Deutschen das Zweistuhlsystem in Thüringen abgeschafft, so wäre die Abwehr des Zweistuhls für Wachen ein leichtes ge-wesen. Wenn es der Wacher Arbeiterschaft (soll heißen den christlichen Führern) auf die Dauer nicht möglich ist, das Zwei-stuhlsystem fernzuhalten, so können sie sich dafür beim Deutschen Verband bedanken, dessen Mitglieder die ehemals Wacher Ware auf zwei Stühlen (ver)weben.“ Nun, meine Herrn, nach dem 1. März treffen wir uns vielleicht wieder. W. P.

Eine Lohnbewegung in Blumenthal.

Das, was die größten Optimisten noch vor kurzem nicht für möglich gehalten haben, ist jetzt plötzlich eingetreten. Die nach Tausenden zählenden Arbeiter und Arbeiterinnen der „Bremer Wollkammerer“ in Blumenthal sind in Bewegung gekommen. Dort, in dem lieblich gelegenen Blumenthal, der Residenz eines ungeliebten Königs, am Ehe des Landrats Dr. Berthold, herrschte selber in der Arbeiterschaft politisch und gewerkschaftlich die Stille des Kirchhofs. Alle Versuche, in die Arbeiterschaft die Funken der Aufklärung hineinzutragen, blieben erfolglos. Ganz besonders die 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen der „Bremer Wollkammerer“ standen absolut teilnahmslos der modernen Arbeiterbewegung gegenüber. Herbeigejagt aus dem fernen Osten, aus Galizien usw., holte ihnen der Kapitalismus mit ihrem Heim auch ihre Heimat geraubt. Nun standen sie da im fremden Lande, nicht vertraut mit den Sitten und Gebräuchen desselben, und ergaben sich willig in das, was man ihnen auferlegte. Es fehlte ihnen die Kraft, sich öffentlich zu betätigen. In harter Arbeit um großen Lohn mußten sie husten, 11 Stunden lang, Tag für Tag. Dabei sorgte eine weiße „Vorsehung“ dafür, daß die gesetzlich garantierten Rechte für diese Arbeiter wertlos blieben. Das Vereins- und Ver-sammlungsrecht exilierte für sie nicht. An Saalabtreibereien durch die bekannten Stellen wurde das höchste geleistet. Noch heute finden die Arbeiter in ganz Blumenthal kein Lokal, um ihr Ver-sammlungsrecht auszuüben. Sie sollen ihre Angelegenheiten nicht besprechen können, sie sind gezwungen, in das eine Stunde ent-fernt liegende zum bremischen Staatsgebiet gehörige Begeßad zu wandern. Und wenn sie da hineinwandern, sind in gewissen Abständen Späher aufgestellt, die, durch die Fenster der Wirt-schäuser blickend, eifrig notieren, wer in die Versammlung geht. Die Ausübung des Koalitionsrechts wurde mit Maßregelung be-straft. So hatte man alles weise eingerichtet, daß die „Ranalle“ nicht etwa in Gärung kam. „Und sie bewegt sich doch!“ Unpöblich sind die Arbeiter erwacht.

Unere gärende Zeit brachte auch sie zur Empörung. Der Un-wille erfaßte sie. Sie scharten sich zusammen und stauend standen plötzlich die keltenden Personen der Arbeiterbewegung einer „Be-wegung in Blumenthal“ gegenüber. Erst jetzt fahle der Ver-band zu. Die Bewegung hat sich ohne jeden äußeren Einfluß entwickelt. Aber das eine muß gesagt werden, ohne das Eingreifen des Verbandes stände heute Blumenthal in Flammen. Die Räber der Wollkammerer würden sich heute nicht mehr bewegen. Es be-durfte der ganzen Kraft des Verbandes, in Versammlungen und internen Sitzungen, um zunächst dies zu verhindern. Die Arbeiter verlangten 10 stündige Arbeitszeit und 10 Proz. Lohnerhöhung. In mächtigen Versammlungen propagierten sie diese Forderungen. In Scharen strömten sie herbei. In polnischer und deutscher Sprache wurde geredet. Die Direktion bewilligte schließlich den 30. Kundentag, nachdem sie vorher versucht hatte, den 21. Kundentag auf Umwegen behubehalten. Sie wollte die 11. Stunde als Ueberstunde bezahlen, vorausgesetzt, daß die Ar-beiter damit einverstanden seien. Die Arbeiter lehnten das in ihrer Versammlung ab. So wurde denn die 1/4 stündige Mittagspause bewilligt. Die andre halbe Stunde soll so bald wie möglich, spätestens am 1. Juni, getilgt werden. Der Lohn soll ebenf-alls auf Verbesserungen erfahren. So haben die Arbeiter ihren Erfolg erzielt. Mögen sie ihn sich nun auch erhalten.

Große Scharen sind der Organisation beigetreten. Nur durch treues und jähes Festhalten an dieser können sie das Erungene bewahren und weiteres hinzu erobern. Man wird in Blumenthal nichts unversucht lassen, um die Arbeiter — Polen wie Deutsche — wider zum Einschlafen zu bringen. Die unier Mitwirkung des

Landrats geschaffene Organisation, bei den Arbeitern bekannt als „blauer Bund“, wird ihre Tätigkeit aufs neue entfalten. Noch andre Versuche werden gemacht werden, um die Arbeiterschaft zu spalten. Da heißt es, die Augen offen halten und allen Wider-wärtigkeiten die Stirn bieten. Polen und Deutsche, Katho-lik und Lutheraner; alle müssen zusammenstehen — vereint marschieren und vereint schlagen. Schon versucht es die Direktion der Wollkammerer, der Kommerzienrat Ulrich, mit Maßregelung. Einem Kollegen wurde gekündigt. Die Arbeiter werden die der Situation entsprechende Antwort nicht schuldig bleiben. Aber die Direktion sei gewarnt. Ein Punkt ins Pulverfaß genügt — und das Haus steht in Flammen. Die Organisationsleitung aber sei erneut gemahnt an ihre Pflicht, für den Ausbau der Organisation mit aller Kraft zu sorgen. Die Kirchhofstraße darf in Blumenthal nicht wieder Einkehr halten. W. P.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Altenburg. Am 9. Dezember fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Ernst Ludewig gab den Jahresbericht vom abgelautenen Geschäftsjahr. In den Vorstand wurden gewählt: Ernst Ludewig, erster, Edmund Jöllner, zweiter Vorsitzender, Ernst Bachmann, Kassierer; Johannes Krafter, erster, Karl Schirmer, zweiter Schriftführer; Ernst Schirmer, Gustav Weigel, Karl Künzel, Revisoren.

Bernau. Unsere am 30. Dezember a. J. abgehaltene Haupt-versammlung war nur mäßig besucht. Hoffen wir, daß es im neuen Jahre mit dem Versammlungsbesuch besser wird. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Mitglieder-zahl 85 beträgt. Seit Gründung der Filiale (Juni 1905) fanden 8 Vorstandssitzungen und 5 Mitglieder-versammlungen statt. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, im nächsten Jahre betriebs der Mitgliederzahl über das Doppelte berichten zu können. Als Vorstandsmitglieder wurden die bisherigen Kollegen fast einstimmig wiedergewählt, und zwar: H. Hohensee, erster Vorsitzender; Otto Leitz, zweiter Vorsitzender; August Böppel, Kassierer; E. Sonn-tag, erster Schriftführer; Robert Werner, zweiter Schrift-führer; Revisoren: H. Höhne, E. Bejste, Bernh. He-ban; Unterkassierer: A. Pape, Fr. Fischer, Alb. Höt-tlich; H. Schürmann. Ueber die zu Ostern stattfindende Generalversammlung in Mühlhausen i. Th. entspann sich eine lebhafteste Debatte, hauptsächlich über die einzuführende Arbeits-lofen-Unterstützung. Einige der Redner führten an, daß die Einführung ohne Erhöhung der Beiträge nicht möglich sei, wes-halb sie Gegner seien; anderer dagegen sprachen dafür, und zwar aus dem Grunde, daß auch Einrichtungen getroffen werden müßten, um auch diejenigen für uns zu gewinnen, welche die Organisation nicht bloß als Kampforganisation ansehen. Als Kandidat für die Generalversammlung soll auf der Wahl-konferenz der Kollege Hohensee in Vorschlag gebracht werden. In nächster Zeit soll eine öffentliche Versammlung abgehalten werden.

Blumenau. Hiermit die Abrechnung vom 1. Quartal 1905: Einnahme: Kassenbestand vom letzten Quartal 230,50 Mk.; Ein-schreibegeld 2,10 Mk.; Beitragsmarken 3 30 Pf. 11,90 Mk.; 20 Pf. 29,40 Mk.; 50 Pf. 16 Mk.; 30 Pf. (Extra-Marken) 80 Mk.; Sonstige Einnahmen 0,40 Mk.; Summa: 681,50 Mk. Ausgabe: Krankenunterstützung an 7 Mitglieder auf 74 Tage 38,95 Mk.; für Agitation 21,80 Mk.; Sachliche Ausgabe 6,00 Mk.; Sonstige Ausgabe 5,00 Mk.; für Verwaltung 3,10 Mk.; An die Hauptkasse abgeliefert 310,48 Mk.; Summa: 425,88 Mk. Bleibt somit ein Kassenbestand von 262,62 Mk. Zahl der Mitglieder: männliche 121, weibliche 11, zusammen 132. Die Kasse ist verwaltet von Wilhelm Kammler, Blumenau, Gustav Adam und Karl Sturm, Nieder-Wülstegiersdorf. H. Langer, Donnebau.

Bocholt i. W. Eine gutbesuchte öffentliche Textilarbeiter-versammlung tagte hier selbst am 7. Januar im „Barrischen Hof“. Die Tagesordnung lautete: „Stellungnahme zum Ver-bandstag und welche Bedeutung hat derselbe für die Bocholter Textilarbeiter?“ Als Referent war unser Gauleiter, Kollege Steinbrinck aus Elberfeld, erschienen. Die Wahl der Ber-treter zur Generalversammlung sei in unserer Organisation so geordnet, daß jedem Orte Gelegenheit geboten sei, die intelli-gentesten Kräfte als Delegierte zur Generalversammlung zu entsenden. Dies sei auch notwendig, da auf dem Verbandstage Fragen zur Beratung ständen, welche wohl erwogen werden müßten, ehe die Zustimmung dazu gegeben werden könne. 3. A. sei es die Frage der Arbeitslofenunterstützung, welche, ehe die Delegierten dieser an sich sehr berechtigten Forderung zustimmen, wohl nach allen Seiten hin erwogen werden müsse, da in alternativer Zeit in der Textil-Industrie auf Grund der Han-delsverträge eine Krise unvermeidlich sei. Auch müsse erwogen werden, ob unsere Kasse finanziell so dasteh, daß diese den even-tuell an sie gestellten Ansprüchen gewachsen sei. Ferner sei nicht außer acht zu lassen, daß uns von Seiten des Unternehmertums in den letzten Jahren Kämpfe aufgezwungen worden seien, gegen die alles andere in den Hintergrund gedrängt werden müsse; es sei vorläufig mehr Gewicht auf eine gefüllte Kasse als auf Einführung neuer Unterstützungsarten zu legen. Redner streifte dann noch in längeren Ausführungen die in jener verhängnisvollen Nacht in den deutschen Reichstage der ausgemergelten Arbeiterklasse seitens der wahren Vertreter des Christentums — der Zentrumspartei — der Arbeiterklasse ausgebrängten Hungerzölle. Redner ist der Ansicht, daß auch betreffs unserer Zentralleitung sich eine ausgedehnte Debatte entspinnen wird, da von verschiedenen Seiten verlangt wird, Zentralvorstand und Redaktion an einem Orte zu vereinzeln. Es sei gleich, ob dieser Ort Chemnitz oder Berlin sei. Wegen der schließlichen Vereinzelung verdienen aber Berlin den Vorzug. Nachdem Redner noch auf unsere Stellung bei zukünftigen Lohn-kämpfen, bei denen Unorganisierte in Frage kommen, Bezug genommen hatte, streifte er noch kurz den Stand anderer Organi-sationen, z. B. den der Metallarbeiter, Maurer und Holz-arbeiter, gegen den unsere Organisation weit zurückliege. Endlich wies die Rede, so schloß der Redner, in alternativer Zeit auszu-gehen. Der lebhafteste Beifall der Versammlung sowie der Ein-tritt der in der Versammlung anwesenden Unorganisierten be-wies, daß Kollege Steinbrinck den Verammelten aus dem Herzen gesprochen hatte. Eine Diskussion wurde nicht betriebl. Nachdem Kollege Ganser in einem feurigen Schlusswort nochmals auf die Notwendigkeit der Organisation hingewiesen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. — Die Kollegen werden ersucht, nur im „Barrischen Hof“ zu verkehren.

Callenberg bei Walthenburg. Am Sonntag den 21. Dezember hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre

Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Hermann Lindner als erster, Emil Bönig als zweiter Vorsitzender, Emil Geiler als erster, Otto Lohmann als zweiter Kassierer, Richard Geiler als erster, Max Uhlmann als zweiter Schriftführer und Paul Wagner, Eduard Richter und Robert Secht zu Revisoren. Die Versammlung war auch diesmal wieder außergewöhnlich schlecht besucht. Bei allem möglichen Klimbim ist die übergroße Mehrzahl der hiesigen Arbeiter bei der letzten Gemeinderatswahl und ihr werdet einsehen lernen, daß ihr gerade durch das Klimbimwesen hier am Orte gewissen Nutzen die Wahl in die Hand spielt, die sie bei der letzten Gemeinderatswahl ausgeübt haben, indem sie ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken fielen. Beherzigt vorstehendes, tretet, soweit ihr dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter unteren geworden seid, ihm wieder bei und die Wunden, die uns in den letzten Jahren und besonders in letzter Zeit geschlagen worden sind, werden wieder heilen. Die lang anhaltende Krise in der Kautschukhandelsbranche hat Lohnreduzierungen in der Strumpfbranche gebracht. Familienväter müssen nicht selten mit einem Wochenverdienst von 10 und 11 M. nach Hause gehen. Seitdem ist eine rege Agitation eingeleitet, die uns unteren gewordenen Arbeiter unserer Organisation wieder zu, damit wir, was die Lohnreduzierungen in den Fabriken in Collenberg und Umgegend anbetrifft, endlich einmal wieder Remedur schaffen können.

Weg auch mit allen Körperlein
Das Prinzip, es lebe hoch!
Woll'n wir uns des Lebens freuen
Indem uns des Lebens Not,
Dann vergeht nur allen Haber,
Zelget, daß ihr Männer seid,
Die nur Kraft zu finden haben
In der großen Einigkeit.

Casewig-Groschlig. Die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes hielt am 31. Dezember 1905 ihre Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird das Ableben der Kollegin Auguste Dieck durch Erheben von den Mägen geehrt. Den Geschäftsbericht gibt der Bevollmächtigte August Vimmer. Einnahme: 621,47 M., Ausgabe: 570,38 M., Bestand: 51,09 M. Mitgliederbestand: 148 (83 männliche und 65 weibliche). Angemeldet haben sich im vergangenen Jahre 82 und abgemeldet 36 Mitglieder. Den Kartellbericht erstattet Kollege Erwin Neupert. Die Neuwahl ergibt folgenden Resultat: August Vimmer, Bevollmächtigter; Albin Schumacher, Vertrauensmann; Willy Oswald und Emil Auerbach, Schriftführer. Kartelldelegierte: Erwin Neupert, Wilhelm Ditscherlein, und Bruno Bergner Erfahmann. Revisoren: Paul Leopold, Ernst Ritz und Wilhelm Ditscherlein. Rechtskommission: Richard Leucht, Paul Leopold, Willy Ditscherlein, Erwin Neupert, Willy Oswald und Emil Auerbach. Als Kandidaten zur Generalversammlung werden die Kollegen Erwin Neupert und Emil Auerbach in Vorschlag gebracht. Als Unterkassierer wird an Stelle von Albin Schumacher Kollege Bruno Bergner gewählt. Ein Antrag, in Gemeinschaft mit dem hiesigen Sozialdemokratischen Verein eine Protestversammlung gegen die geplanten Steuererhöhungen und Wucherzölle zu veranstalten, findet einstimmige Annahme. Die Versammlung war gut besucht.

Coesfeld. In der Nummer 1 unserer Fachzeitung ist von Seiten der christlichen Verbandsleitung eine Verächtlichmachung veröffentlicht worden, die unsern Artikel in Nummer 52 verdreht. Es heißt in der Verächtlichmachung: „Es ist unklar, daß die Christlichen eine Weihnachtsfeier oder Christbaumfeier zu veranstalten beabsichtigen.“ Es ist aber von dem christlichen Kollegen Südhoff zu unserm Kollegen Prax gehöhrt worden, daß sie um das betreffende Lokal nachgefragt hätten betr. einer Weihnachtsfeier. Es ist sogar der Kollege Südhoff aufgefordert worden, mit zu dem betr. Witz zu gehen und seine Behauptungen zu beweisen, was er jedoch ablehnte. Zweitens spricht die Verächtlichmachung von „leitender Stelle“ des Christl. Verbandes. Von leitender Stelle ist überhaupt in unserm Artikel keine Rede gewesen, sondern nur von Christlichen.

Der Vorstand.

Dölan. Wenn wir uns den verflochtenen Kampf im schlesisch-thüringischen Gebiet vor Augen führen, so müssen wir uns klar werden, daß solch ein Kampf, mit nicht genügenden Mitteln geführt, der Organisation mehr schadet als nützt. Um dem organisierten Unternehmertum, welches sich gern als „Herr im Hause“ aufspielt, die Luft zu solchen Waffenausparungen zu nehmen, müssen wir uns klar werden, daß dies nur eine starke Organisation mit gefüllten Kassen tun kann. Versuchen wir, diesem Uebelstand abzuhelfen! Aber wie? Betrachten wir uns einmal unseren Wochenbeitrag und was der Verband dafür alles bietet! Sobald der Vorstand mit einer Beitragserhöhung kommt, so bringt man auch jedesmal eine Gegenleistung in Form von Krankenunterstützung. Solche Unterstützungen sind und werden mehr und mehr ja ganz gut, aber der Verband muß die Mehreinnahme diesen Einrichtungen zuweisen, wenigstens zum Teil. Hierin muß Wandel geschaffen werden, denn wir wollen doch eine Kampforganisation sein und keine Unterstützungsanstalt. Und wie ist das möglich? Nun, die nächste Generalversammlung wird sich wohl mit der Beitragserhöhung befassen, und da wäre es am Platze, keine neue Unterstützungsanstalt, wie z. B. die Arbeitslosen-Unterstützung, einzuführen. Schaffen wir uns erst einen genügend starken Kampffonds, damit wir dem prohigen Unternehmertum auch genügend widerstehen können, denn zum Kriegführenden gehört Geld und nochmals Geld. Auch müßte sich der nächste Gewerkschaftstongreß mit der Streiffonds-Frage befassen, denn wenn die Unternehmer sich noch mehr zusammen schließen, so wird es einer Gewerkschaft überhaupt unmöglich, solch große Kämpfe zu führen; die Gewerkschaften müßten einen Gesamtfonds gründen, zu welchem jede Gewerkschaft ihren bestimmten Beitrag, pro Mitglied vielleicht 10 M., abliefern. Würde dieser Vorschlag ausgeführt, so würden jährlich ziemlich 8 Millionen Mark zu diesem Kampffonds zusammenkommen. Gewiß ein schönes Sümchen! Nun, ich hoffe, daß die nächste Generalversammlung eine Beitragserhöhung zu Stande bringt, denn unser jetziger Beitrag, obwohl er jetzt schon manchem Familienvater zu hoch ist, genügt nicht mehr. Also hoffen wir, daß eine Erhöhung der Beiträge zu Stande kommt, damit wir gefüllte Kassen bekommen, um wieder Munition zu neuen Kämpfen zu haben.

Frankenberg. Am 16. Dezember v. J. fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Lindner gab den Geschäftsbericht, an welchen sich eine kurze Debatte knüpfte. In den Vorstand wurden gewählt: Erster Vorsitzender: Kollege M. Lindner; zweiter Vorsitzender: H. Höppner; erster Kassierer: Oskar Lorenz; zweiter Kassierer: Max Köhler; erster Schriftführer: Arno Glaube; zweiter Schriftführer: Paul Ertelhafer; Revisor: Kollege Sturm. Zu Kartelldelegierten wurden gewählt: H. Höppner, W. Frenzel, P. Rudwig, Kubitz und G. Lorenz. Nachdem unter Punkt: „Filiangelegenheiten“ einige interne Sachen erledigt und zwei für die Generalversammlung in Mülhausen gestellte Anträge zur Annahme gelangt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Friedland, Kreis Waldenburg. Am 7. Januar war ein Jahr verflossen, wo die hiesigen Textilarbeiter das erstmalig öffentliche Versammlung über „Zweck und Nutzen der Organisation“, über die Notwendigkeit, sich im Textilarbeiterverband zusammenzuschließen, ein Refikat des Gauleiters Frisch-Riegeln hörten. Aus diesem Grunde fand am Sonnabend in Raumanns Lokal eine Festversammlung, verbunden mit Familienabend, statt. Nachdem der Bevollmächtigte, Kollege Liebig, mit einem Rückblick auf das verfllossene Jahr, welches die Bewegung einen schönen Schritt vorwärts gebracht, die Versammlung eröffnet hatte, hielt nach Vortrag eines Liebes Kollege Frisch die Festrede. Nachdem er die Entwicklung des Verbandes am Ort noch näher skizzierte (die Zahl der Mitglieder hat sich weit mehr als verdreifacht) und darauf hingewiesen, daß sich durch unsere Kritik schon manches für die Arbeiter gebessert, forderte er auf, auch im neuen Jahre thätig weiter zu arbeiten, damit auch einmal auf einen materiellen Erfolg für die Arbeiter hingewirkt werden könne. Verschiedene von einem besuchsweise anwesenden Genossen vorgetragene Arbeiterlieder und Couplets und anderes mehr brachten die zahlreich Anwesenden in die rechte Stimmung, und allen war es noch zu früh, als die in doppelter Belegung anwesende Polizei „Feierabend“ gebot, da in diesem Lokal um 12 Uhr Polizeistunde eintritt, während in den anderen Lokalen die Polizeistunde bis 2 Uhr währt. Wegen des Vorgehens der Ueberwachenden wird übrigens der Streikbewegung angekreht werden. Ob es auch im Interesse der allgemeinen Sicherheit ist, wenn die ganze Stadt von Polizei entblößt wird, indem beide Beamte in das eine halbe Stunde vom Zentrum der Stadt gelegene Lokal geschickt werden, möchten wir bezweifeln.

Gebweiler. In unserer Mitgliederversammlung vom 8. Januar gab der Kassierer den Kasfenbericht. Einnahme: 201,79 M., Ausgabe: 183,34 M., Kasfenbestand am 4. Quartal 18,45 M. Kollege Rothensflug erstattete den Kartellbericht. Kollege Gerum gab den Bericht von der Gaukonferenz, welcher von der Versammlung gut aufgenommen wurde. Dem Delegierten wurde auch der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Es wurde auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, sobald wie möglich wieder Fabrikversammlungen abzuhalten, besonders der Mülhäuser wegen, die in den hiesigen Textilbetrieben existieren.

Elmsborn. Am 6. Januar tagte in unserem Vereinslokal unsere Generalversammlung. Nachdem der Vorstand einen ausführlichen Bericht erstattet hatte, schritt man zur Wahl der Vorstandsmittelglieder, wobei der alte Vorsitzende und Kassierer wiedergewählt wurden. An Stelle des Schriftführers wurde Kollege Rorger gewählt. Revisoren: Hartmann, Dreiler und Keiler. Ferner wurde ein Antrag betreffs der Arbeitslosenunterstützung zur Gaukonferenz angenommen und als Delegierter der Kollege Wuhmann empfohlen. Dem Kassierer, welcher bis jetzt noch keine Vergütung erhalten hatte, wurden 5 Prozent seiner Einnahmen bewilligt. Unter „Verschiedenes“ wurde darauf hingewiesen, daß die Streitigkeiten zwischen dem Textilarbeiterverband und den Hilfsarbeiterverbands-Mitgliedern immer größeren Umfang annehmen, und sogar von letzteren unseren Mitgliedern gesagt wird, daß sie, wenn sie nicht Mitglieder des letzteren würden, den Elmsbornern Staub bald von den Füßen schütteln müßten. Jedemfalls werden wir in dieser Angelegenheit den Beschwerdeweg nicht versäumen, damit eine derartige Gegenagitation in Zukunft vermieden werde. — Kollege Blümel erstattete noch den Kartellbericht. Dabei entspann sich eine lebhaft Debatte über die Verhandlung in Sachen des Arbeiterausschusses der Webererei, worauf wir in nächster Nummer dieses Blattes noch näher eingehen werden.

Großschönan. Die hiesige Filiale hielt am 6. Januar im Gasthaus zur „Waldschene“ ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende August Jochmann gab den Jahresbericht. Derselben war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 88 betrug und zwar 60 männliche und 28 weibliche. Die gegenwärtige Zahl ist 100 Mitglieder (75 männliche und 25 weibliche). Versammlungen wurden 7 abgehalten, davon 2 öffentliche. Der Vorsitzende ernannte die Anwesenden, im neuen Jahre alle Kräfte einzusetzen für die Organisation und die Gerechtigkeit und Gleichgültigkeit abzuschütteln, damit wir bessere Fortschritte machen. Hermann Linke gab sodann den Kasfenbericht. Nach diesem betragen die Einnahmen 1213,77 M., die Ausgaben 1172,21 M. Es ist somit ein Bestand von 41,56 M. zu verzeichnen. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender August Jochmann, 2. Vorsitzender Hermann Schäfer, 1. Kassierer Hermann Linke, 2. Kassierer Emil Wünsche, 1. Schriftführer Herm. Göttlich, 2. Schriftführer Wilhelm Piegert. In das Kartell wurden gewählt Jochmann, Wenzel und Piegert. Revisoren: Alwin Linke, Karl Wätzig und Gustav Poppe. Krankenkassierer: Hartmann und Albrecht. Bezugsboten: Schär, Hölle und Masur. Zum Delegierten zur Landeskonferenz wurde August Jochmann gewählt. An Diktanden wurden 7 M. pro Tag bewilligt. Zum Delegierten zur Generalversammlung in Mülhausen wurde August Jochmann vorgeschlagen. In der nächsten Filialversammlung wird man zur Generalversammlung noch weiter Stellung nehmen. Aus dem Verbandsausguss wurden auf Grund des § 1a Neubauer, Schöber, Hartmann, Kretschmar, Emma Eitrich und Rötig. Mit zwei weiteren soll noch Rücksprache genommen werden.

Grünberg i. Schl. Am 30. Dez. v. J. tagte im Bärchen Lokal, Große Bergstraße, unsere Mitgliederversammlung, die sehr gut besucht war. In den Verband ließen sich 12 Personen aufnehmen. Der Geschäftsbericht wurde vom Kollegen Friedrich Hoffmann erstattet. Die Mitgliederzahl stieg von 32 am Schlusse des Jahres 1904 bis Ende 1905 auf circa 340. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender August Schönke, 1. Kassierer Friedrich Hoffmann, 1. Schriftführer Ewald Glombika, 2. Vorsitzender Hermann Wollhe, 2. Kassierer Hermann Schulz, 2. Schriftführer Robert Hörnig; Revisoren: Ernst Kiedel, Hermann Schöne, Wilhelm Raadt; Kartelldelegierte: August Schönke, Friedrich Hoffmann, Hermann Wollhe, Karl Schulz, Erdmann Hoffmann, Robert Hörnig, Wilhelm Raadt, Paul Finte; Unterkassierer: Gustav Peiler, Paul Finte, Alfred Kogasch. Zu der nächste Ostern in Mülhausen (Thür.) stattfindenden Generalversammlung wurde der Vorsitzende August Schönke als Delegierter gewählt. Es wurde ein Antrag auf Einführung einer Sterbeunterstützung zu stellen beschlossen. In einem zweiten Antrag erklärte sich die Versammlung im Prinzip für Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Diese Anträge sollen der Generalversammlung unterbreitet werden. Dem Vorsitzenden und den Kartelldelegierten wurde eine Entschädigung bewilligt. Aus der Versammlung wurde angefragt, wie es läme, daß sich die Polizei so sehr um die Organisation kümmere! Es hätten Mitglieder sogar ihre Verbandsbücher mitbringen müssen. Gauleiter Frisch aus Riegeln, welcher mit anwesend war, sprach sein Bestremden darüber aus. Der Vorsitzende August Schönke glaubte, daß man ihm wohl ein Strafmandat zurechnen wolle und gab bekannt, wieviel Anzeigen er im Jahre 1905 erhalten hat. Es komme ihm aber der Gedanke: Ich bin ein Preuße, und Preußen grenzt an Rußland. — Die Versammlung beauftragte die hiesige Verwaltung, in Verbindung mit dem Gauleiter einen Lohnarif für die hiesigen Betriebe in Ränge auszuarbeiten, was vom Vorstande und dem Gauleiter befrwortet wurde.

Hameln. Sonntag den 31. Dez. v. J. hielt die hiesige Filiale ihre Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde fast

einstimmig wiedergewählt: Carl Schilling, erster, Wilh. Nolte, zweiter Vorsitzender, Gerhard Tegtmeyer, Kassierer, August Kreefe, erster, Hermann Thies, zweiter Schriftführer. Revisoren: Kurlbaum, Jadel und Albert. Hierauf erstattete Kollege Schilling den Kartellbericht. Die bisherigen Kartelldelegierten Schilling und Tegtmeyer wurden wiedergewählt. Ferner stand die Lokalfrage auf der Tagesordnung. Es wurde einstimmig beschlossen, zu unserm Versammlungslokal das am 1. Januar eröfnete Gewerkschaftshaus, Baustraße 3, zu machen, wo von jetzt ab jeden letzten Sonntag im Monat unsere Versammlungen stattfinden. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt. Alle zur Stelle!

Lauban. (Bericht über die Generalversammlung vom 16. Dezember im Gewerkschaftshaus.) In den Vorstand wurden gewählt: Blümel als erster Vorsitzender; Maier als zweiter Vorsitzender; Kühn als Kassierer und Fischer als Schriftführer; Revisoren: Weinert, Eiger und Thomas; Kartelldelegierte: Maier, Rogel, Merkel und Heibrich. Die Wahl eines Delegierten zur Textilarbeiterkonferenz wurde des zu schwachen Besuches wegen vertagt. Längere Auseinandersetzungen erregte der Antrag, einen einmaligen, kleinen freiwilligen Beitrag für die vergrößerte Bühne im Gewerkschaftshaus pro Mitglied zu zahlen. Dem wurde von verschiedenen Kollegen widersprochen, welches den Betrag aus der Verbandskasse bestritten wissen wollten. Dem widerspruch der Vorsitzenden mit der Bitte, die Kasse jetzt nicht weiter zu belasten, da dieselbe jetzt durch größere Ausgaben besonders geschwächt sei, und erluchte, die Anträge bis zur Rechnungslegung zu vertagen. Seinem Wunsche wurde entsprochen und mit einem Hoch die Versammlung geschlossen.

Neustadt (Ora). Am 17. Dez. v. J. hielt unsere Filiale ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Hebenstreit gegebenen Jahresbericht sind 39 Aufnahmen zu verzeichnen, denen 33 Abgänge gegenüber stehen. Unser Mitgliederbestand beträgt am Jahreschlusse 65. Es hat auch im vergangenen Jahre an Agitation nicht gefehlt; es haben drei öffentliche Versammlungen stattgefunden, die aber den gewünschten Erfolg nicht hatten, was wohl dem indolenten Verhalten der hiesigen Textilarbeiter zuzuschreiben ist, das sich noch schlimmer rächen wird. Hat es doch im Berichtsjahr an Lohnabzügen und Strafen nicht gefehlt, auch an Ueberstundenarbeit nicht. Das sollte aber die Textilarbeiter aus ihrer lethargie aufrütteln. In den Vorstand wurden gewählt: Hermann Hebenstreit als erster, Heinrich Gängel als zweiter Vorsitzender; Otto Ebert als Kassierer; Julius Dente als erster, Emil Gerbrand als zweiter Schriftführer. Revisoren: Froh, Ziegenrücker und Otto. In das Kartell wurden Heinrich Gängel, Otto Ebert und Julius Dente gewählt. Unsere Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Sonnabend nach dem 1. jedes Monats, abends 8 Uhr, im Café Krilke statt.

Neustadt (Oberschlesien). Am 6. Januar fand unsere ziemlich gut besuchte Generalversammlung statt. Der Bevollmächtigte Keder gab den Rechnungsbericht vom 4. Quartal. Derselbe weist einschließlich des Kasfenbestandes von 427,39 M. eine Einnahme von 412,29 M. nach, der eine Ausgabe von 254,22 M. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 158,07 M. verbleibt. Hierauf gab der Berichterstatter einen Ueberblick über den Stand der Organisation im abgelaufenen Geschäftsjahre. Am Schlusse 1904 bestand die Zahlstelle aus 56 männlichen und 8 weiblichen Mitgliedern, während am Schlusse 1905 mit 73 männlichen und 10 weiblichen Mitgliedern abgerechnet werden konnte. Die Einnahmen beliefen sich einschließlich des 117,77 M. betragenden Kasfenbestandes auf 158,76 M., denen eine Gesamtausgabe von 1430,69 M. entgegensteht, so daß ein Bestand von 158,07 M. verbleibt. Die Hauptposten der Ausgaben bestehen in der Ueberweisung von 601,21 M. an die Hauptkasse, 181,10 M. an Krankenzusicherungsfürsorge, 37,90 M. für Agitation und 199,69 M. auf Sachkosten. Auf Antrag des Rechnungsrevisors wird durch Erheben von den Plägen dem Bevollmächtigten die Entlastung erteilt, worauf in die Wahl eingetreten wird. Als Bevollmächtigter wird Kollege Keder fast einstimmig wiedergewählt, während zu den bisher tätigen Rechnungsrevisoren Hermann und Risch Kollege Kothner neugewählt wurde. In das Agitationskomitee wurden die Kollegen Langer, Schindler und Weß wieder- und Schneider, Schönwiese, Billel und Kogem neugewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde von verschiedenen Kollegen angeregt, infolge der vor Weihnachten erfolgten für die Handwerker 20 und die Dampfweber 6-6 Proz. betragenden Lohnreduzierung eine energische Agitation zur Werbung von Mitgliedern für den Verband zu unternehmen.

Teichwolfsramsdorf. In der letzten Mitgliederversammlung der Filiale erstattete der Vorsitzende Bericht über die Abrechnung vom 3. Quartal 1905, welcher für richtig befunden wurde. Weiter gab dann der Vorsitzende den Geschäfts- und Jahresbericht, wobei er betonte, daß es in Bezug auf den Ausbau der Organisation noch viel zu tun gäbe. Die Selbsterkenntnis, das Kasfengefühl müsse mehr geweckt werden. Die Zeiten reden und legen Zeugnis ab von der Notwendigkeit dazu. Bei der Neuwahl wurde, da der Vorsitzende, Kollege Ködel, auf eine Wiederwahl verzichtete, als erster Vorsitzender Kollege Richard Schöffel gewählt, als zweiter Kollege Arno Schlegner; der letztere verblieb auch als Schriftführer im Amte. Als Unterkassierer verblieb Richard Griebstein ebenfalls im Amte, sowie auch der Revisor Albin Köhler; hinzu gewählt wurde Kollege Bruno Lehmann.

Ronneburg. Endlich, am 2. Januar, ist auch in der hiesigen Kammergaststube von F. J. Stad die schon kündige Arbeitszeit eingeleitet worden. Besonders die Arbeiterinnen werden die Verlängerung der Arbeitszeit als ein Uebel empfinden. Man sollte dabei aber auch nicht vergessen, daß dieser Fortschritt in erster Linie dem Deutschen Textilarbeiterverbande zu verdanken ist. Als im Januar 1905 die hiesigen Weber ihre Forderungen durch den Verband einreichten, da wurden auch die Spinnerinnenarbeiter lebendig. Es fanden Fabrikbesprechungen statt und eine beträchtliche Anzahl der Arbeiter trat dem Verbands bei. Endlich wurde der hiesige Filialvorstand beauftragt, für die Spinnerinnenarbeiter folgende Forderungen einzusetzen: 1. eine 25 prozentige Lohnreduzierung; 2. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und 3. wöchentliche Lohnzahlung. Diese Forderungen wurden am 30. März eingereicht; bis Mitte Mai wurde Antwort erbeten und als äußerster Termin der Ueberantwortung war der 15. August festgesetzt. Genau wie die übrigen Textilproben, hielt es auch diese Filiale nicht für nötig, auf diese Eingabe eine Antwort zu erteilen. Sie dachte wohl nach dem Bespielder Weberarbeiter zu handeln, um sagen zu können, daß man das Verlangte auch freiwillig gegeben hätte, wenn die Arbeiter nicht darum eingekommen wären. Wir meinen aber doch, ohne die Anregung des Textilarbeiterverbandes wäre 1902 die zehnstündige Arbeitszeit in den Weberbetrieben und jetzt in der Spinnerei noch nicht eingeführt worden. Wir freuen uns, daß es endlich erreicht ist. Wie es aber mit der Lohnreduzierung der Spinnerinnenarbeiter steht, das wissen diese selbst noch nicht. Auch von der wöchentlichen Lohnzahlung ist noch nichts bekannt geworden. Aber etwas ist ihnen doch versprochen worden, nämlich eine große Gratifikation dergestalt, daß diejenigen Arbeiter, welche fünf Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, in den Sommermonaten drei Tage Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes erhalten. Mer aber von diesem Urlaub keinen Gebrauch macht, erhält die belagten drei Tage zu Wehlnachten — als Gratifikation ausgezahlt. Eine wirkliche Lohnreduzierung hätte für die Spinnerinnenarbeiter gewiß mehr Wert als diese Gratifikation. Hoffentlich ergeht es den Arbeitern demnach nicht wie den Webern der Firma Franz Bär & Becker, Mittelgellendorf, daß sie nach Verlauf von zwei bis drei Jahren das Nachsehen haben.